



Agnethler Blatt

www.hog-agnetheln.de

Nr. 107 35. Jahrgang / Dezember 2024



Inhalt	Seite
HOG-Nachrichten	2 - 15
Agnetheln, Agnethlerinnen und Agnethler	16 - 34
Frischer Wind	35 - 36
Urzeln	37 - 40
Erfahrungsberichte von der Aussiedlung	41 - 42
Wir trauern um	42 - 44
Wissenswertes	44 - 47
Impressum	48



*Se zahn, frou sich, wuan em se äläd,
de Guareschaner käin Harmestädt.*

Trachtengruppe in Hermannstadt 2024 | Foto: Reinhardt Reißner und seine Pfalz-Neuburger Musikanten



Liebe Agnethlerinnen und Agnethler,

**wir leben in einer besonderen Zeit,
die uns alle gemeinsam vor neue Herausforderungen stellt.**

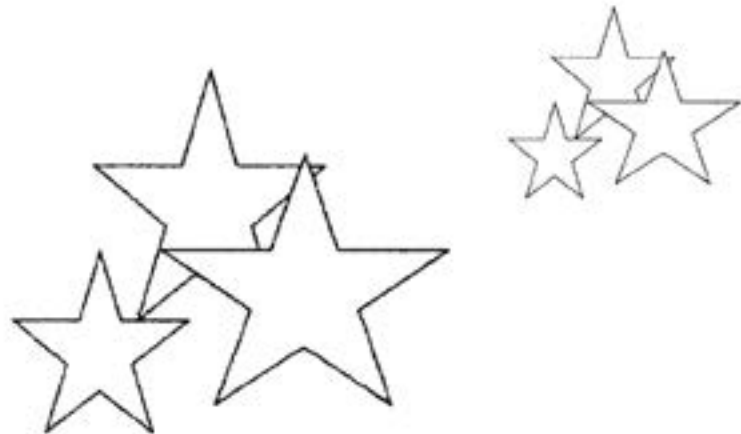
**Um so mehr freuen wir uns, dass wir auch in diesem Jahr unser Agnethler
Blatt für euch zusammenstellen konnten!**

Wohin auch immer eure Wege euch über Weihnachten führen:

**Wir wünschen euch ein gutes Ankommen, frohe Feiertage und die nötige Ruhe
für eine schöne Auszeit mit euren Lieben !**

**Wir freuen uns auf ein Neues Jahr 2025 mit euch. Möge euch weiterhin
Gesundheit und viele glückliche Stunden zuteilwerden.**

Eure Redaktion



HOG Agnetheln bereichert das Sachsentreffen 2024

Mit einer bayerischen Blaskapelle unterwegs in Siebenbürgen

Der Bus sammelte die Reisegruppe in Heilbronn, Nürnberg und Neuburg an der Donau, die Mitreisenden kamen von Dortmund bis München und erlebten vom 1. bis 11. August wunderbare Tage auf dem Weg nach und dann in Siebenbürgen.

Mit an Bord waren die Musiker von Reinhardt Reißner, einem Bayern, der seine Wurzeln auch in Agnetheln hat. 1988 gründete er die *Pfalz-Neuburger Musikanten* und gastierte mit ihnen 1992 erstmals in Siebenbürgen, 1994 sogar im Auftrag des Auswärtigen Amtes. Von Venedig und Südfrankreich bis in die Bukowina, von Singapur bis Malaysia, Australien bis Südafrika usw. hat er mit seinen Musikern freundschaftliche Grüße in bester musikalischer Qualität in die Welt getragen, überall eingehend auch auf die Musik des Gastlandes.

Für unsere Reisegruppe fast schon beleidigend, stimmten die überwiegend jungen Musiker im Bus sogar noch das Singen vor uns an, den sangesfreudigen Siebenbürger Ausgesiedelten! Natürlich kam danach von uns die Revanche: Wir sangen auch und sogar alle Strophen!

Spannende Geschichten

Gute Stimmung also im Bus. Die Übernachtung in Budapest gab einen Vorgeschmack auf Sonne pur und reifes Gemüse. Als wir uns der alten Heimat näherten, stellten Dr. Ruth und Horst Fabritius den Mitreisenden kurz das neue Buch „La vatra lolelor“ vor. Die geplante Buchvorstellung in Agnetheln sollte in rumänischer Sprache stattfinden, nachdem das Original „Wo die Urzeln zuhause sind“ schon 2022 vorgestellt worden war. So bekamen unsere Musiker aus Bayern im Bus auf Deutsch ein wenig Geschichte des Zunftwesens dargeboten. Reinhardt Reißner seinerseits erzählte uns von seinen Reisen in der Welt, besonders aber von seinen Erlebnissen als Westdeutscher im sozialistischen Rumänien, das er ab 1967 mehrere Male besucht und seine Frau so kennengelernt hatte.

In Hermannstadt pulsierte bei unserer Ankunft schon das Sachsentreffen, der Große Ring bot frohe Wiedersehen, mici und weitere Spezialitäten, und wir tauchten gerne ein in die so vertraute Heimat mit unterschiedlichen Sprachen, Dialekten, viel Musik und guter Stimmung!



Reisegruppe der HOG | Foto: Georg Hutter

Die Tracht der Agnethler Bürger/innen voll dabei

Am 3. August für uns der erste Höhepunkt des Sachsentreffens: der Trachtenumzug durch die Innenstadt von Hermannstadt mit über 90 Gruppen. Mit 35 Teilnehmenden haben wir Agnetheln gut vertreten. Vor uns marschierte „unser“ Orchester.

Da es am Vorabend etwas geregnet hatte, war nicht nur das dankbar winkende Publikum am Straßenrand begeistert, sondern auch das Wetter optimal. Auf der Tribüne saßen u.a. Staatspräsident Klaus Johannis, der mal Physiklehrer in Agnetheln war, ebenso Dr. Bernd Fabritius, bis vor kurzem Aussiedlerbeauftragter in Deutschland, in Agnetheln geboren, der gerne gelegentlich seinen Dolman trägt und uns erfreut zuwinkte. Besonders stolz bin ich auf die vielen jungen Menschen, die bei uns im Trachtenzug mitgingen.

Herzlichen Dank allen, die sich die Mühe gemacht haben, ihre Trachten nach Hermannstadt mitzunehmen! Gefreut hat mich außerdem, dass wir auch einen Vertreter der Lole im Dolman dabei hatten: Ionuț Mihăilă, der uns unterstützt hat. Zusammen mit Horst Graef, von dem er die Tracht hatte, trugen sie die Mente.



Kapelle und Trachtengruppe beim Sachsentreffen 2024 in Hermannstadt | Foto: Werner Zinz



Agnethler Trachtengruppe | Foto: Werner Zinz



Kinder und Jugendliche vornedran | Foto: Werner Zinz

Allerhand Straßenmusik

Reinhardt Reißner und seine Pfalz-Neuburger Musikanten trat in Hermannstadt auf verschiedenen Plätzen auf und verbreitete überall gute Stimmung. Das reichhaltig vielseitige Kulturprogramm und kulinarische Angebot konnte von uns bestens angenommen werden, waren wir doch unweit des Großen Ringes untergebracht, was wir der sorgfältigen Planung von Hans-Walther Zinz und des Reiseunternehmens Zügel zu verdanken hatten. Samstag und Sonntag also Sachsentreffen vom Feinsten bei bestem Wetter.

Grandioser Abschluss dann mit Peter Maffay bei seinem ersten Konzert in Siebenbürgen, kostenlos auf dem Großen Ring. Montag, der 5. August konnte individuell gestaltet werden. Unsere Kapelle spielte im Jungen Wald und in Michelsberg, Hermine Schuller-Bögelein, eine Martinsdorferin, und Doris Hutter machten erst Straßenmusik in der Heltauer Gasse, wo zu den Akkordeonklängen mit Gesang gleich Leute zusammenkamen, mitsangen und tanzten, später im Hof der Stadtpfarrkirche, wo Mitsingende kamen und gingen.



Reinhardt Reißner und seine Musikanten auf dem Großen Ring | Foto: Edith Kirschner



Auftritt der Kapelle in Reußmarkt | Foto: Georg Hutter

Zu Besuch bei Landsleuten ...

Am 6. August umrahmte Reißners Kapelle die Wiedereinweihung der renovierten Kirche in Reußmarkt, spielte bei der Kranzniederlegung auf dem Friedhof und nach dem Essen noch zum gemütlichen Beisammensein.

Die Singgruppe des Busses trat mit dem Lied *Willst du Gottes Werke schauen* in Deutsch und Rumänisch auf, begleitet vom Bischofsvikar Daniel Zickeli und den Bezirksdechanten Dietrich Galter und Alfred Dahinten sowie Heinz Piringer von der *Liedertrunn* mit seiner Gitarre, die er extra dafür aus seinem Heimatort, dem benachbarten Großpold, holte. Nach Kaffee und Stritzel dann der Aufbruch nach Nimesch, wo ab 18 Uhr das Orchester zum HOG-Treffen aufspielte. Zu unserer

Reisesinggruppe gesellte sich dort auch der rumänische Bürgermeister, draußen vor dem Saal gab es ein Tänzchen und das Lied *Wahre Freundschaft* mit den Zaungästen aus dem Dorf, guten Wein und köstliches selbstgekohtes Abendessen.



Auftritt der Kapelle in Nimesch | Foto: Georg Hutter

Auf dem Weg nach Agnetheln in die Quartiere klar beste Stimmung und neue Eindrücke!

Der 7. August führte uns nach Hetzeldorf zum Sommerfest der HOG in der Kirchenburg. Auf dem Weg dorthin machte Dr. Ruth Fabritius uns auf kunstgeschichtliche und historische, in Meschen, wo sie Wurzeln hat, auch auf persönliche Besonderheiten, aufmerksam und wir entschieden uns, auch einen Abstecher nach BIRTHÄLM zu machen, wo Ruth zur Kirchenburg und eine Angestellte zur Kirche Führungen anboten. Als wir in Hetzeldorf ankamen, war eine Führung in der gotischen Kirche in Gange, an deren Ende zwei unserer Musiker spontan einen Choral bliesen. Als am Nachmittag die renovierte Bergkirche und der Friedhof mit Irrgarten besichtigt wurden, adelte ein Quartett der Reißner-Kapelle beide Stätten mit einem ergreifenden Ständchen, das weit über das Dorf auf die Hügel schallte, auf denen man die Terrassen der einstigen Weinberge erkannte.

Mit Blasmusik und Anekdoten über die Hetzeldorfer



Auftritt im Schatten der Kirchenburg Hetzeldorf
Foto: Georg Hutter

unterhielten wir die Gäste, wurden reichlich bewirtet und fuhren nach dem Abendessen wieder nach Agnetheln zurück.

Auftritte in Friedhof, Rathaus, Kirchenburg und Gästehaus

Den Vormittag des 8. August nutzten wir individuell, einige im ansprechenden Freibad des Hotels ICE. 15 Uhr trafen wir uns auf dem Agnethler Friedhof, empfangen von Silviu Ursu, der ihn als Angestellter der Kirche in Schuss hält. Trotz sehr lang anhaltender Hitze machte der Friedhof einen erfreulich gepflegten Eindruck. Ergreifend die Klänge des Orchesters, das sich trotz hoher Temperaturen auf den Friedhof begeben hatte, um unseren Verstorbenen die Ehre zu erweisen. Einige Videoclips auf der Homepage der HOG dokumentieren diese feierliche Stimmung.



Ständchen der Kapelle auf dem Agnethler Friedhof | Foto: Doris Hutter

Danach marschierte das Orchester noch in der Mitteltgasse mit Musik vom Fiedhofstor bis zum Rathaus, wo ein Ständchen dargebracht und das neue Buch Reinhardt Reißners über seine Wurzeln und Agnethler Verwandtschaft (das AB hat es vorgestellt) überreicht wurde. Die Bläser/innen wurden von Bürgermeister Alin Schiau-Gull sehr freundlich begrüßt und zur Abkühlung im Sitzungssaal mit Getränken bewirtet, was wiederum zu einem Ständchen am runden Sitzungstisch führte.

Auf dem Weg zur Kirchenburg blieben die Musiker vor der Harbachbrücke stehen, um ein Gruppenfoto mit Kirchturn zu schießen.

Inzwischen warteten im Kirchhof die Gäste des angekündigten Kulturprogramms, der Harbachtal-Chor probte noch einmal und die Grädina de toate bot Köstlichkeiten aus der nahen Region, u.a. kühlende Säfte. Als die Kapelle mit Blasmusik durch das Fassbindertor einmarschierte, was mir in Erinnerung an früher Gänsehaut bescherte, saßen die Zuschauer im Schatten der alten Bäume und um das Denkmal herum und es gab freudige Wiedersehensmomente.

Andrea Schiau-Gull, unsere Kuratorin begrüßte die Gäste und das Orchester und nach dessen Konzert und dem Turmblasen, darunter von oben bis weit über die Steinburg hinweg Kein schöner Land, lud sie alle Anwesenden in die kühle Kirche ein.



Reinhardt Reißner und seine Musikanten im Agnethler Rathaussaal | Foto: Edith Kirschner



Gruppenbild der Kapelle vor der Agnethler Kirchenburg | Foto: Edith Kirschner



Einmarsch der Kapelle in den Kirchhof | Foto: Edith Kirschner



Andrea Schiau-Gull begrüßt die Gäste | Foto: Doris Hutter

Erst sang der Harbachtal-Chor unter der Leitung von Cornelia Hemmann gekonnt mehrstimmige Lieder in Deutsch und Sächsisch, wobei es auch rumänische und ungarische Einlagen gab. Die Sänger/innen, die ein beachtliches Singniveau zeigten und ein herzliches Miteinander pflegen, kommen nämlich aus dem ganzen Harbachtal und gehören verschiedenen Ethnien an. Das Publikum war ebenfalls gemischt, die Kirche gut gefüllt.

Nachher stellten Dr. Ruth und Horst Fabritius im Wechsel das Buch *La vatra Iolelor* in Rumänisch vor. Helga Lutsch wurde vom Ehepaar Fabritius als



Harbachtal-Chor | Foto: Doris Hutter



Dr. Ruth und Horst Fabritius beim Vortrag | Foto: Doris Hutter



Gäste im Schatten | Foto: Doris Hutter

Co-Autorin vorgestellt, die nicht nur wertvolle Fotos geliefert, sondern auch Dokumente entschlüsselt hat. Anhand einiger verbindender Erinnerungen der Erlebnissgeneration, wie z.B. an die Turnhalle oder das Handballspielen, ist sicher Interesse am Buch geweckt worden. Warum Agnetheln eine Handballhochburg wurde, dürfte auch die jüngere Generation interessieren. Damit die jetzige Bevölkerung Agnethelns das Zunftwesen und die Geschichte der Urzeln kennenlernt, überlegt man in den Schulen Agnethelns, das Buch auch als Lehrmaterial zu nutzen. An dieser Stelle danke ich nochmals ganz herzlich allen drei Autoren dieses Buches insgesamt für ihre so wichtige Arbeit bei der Konzeption und Gestaltung der Ausstellung in den Agnethler Türmen!

In der Kirche folgte eine weitere Buchvorstellung. Ilarion Bărsan, von dem wir schon mehrere Fotos im *Agnethler Blatt* gesehen haben, langjähriger Chefredakteur der *Gazeta Hărtibaciului*, hat das Buch *Să știe toți oamenii* herausgegeben, in dem er mit viel Seele und oft zu Tränen rührend Ge-



Das Publikum in der Kirche | Foto: Doris Hutter

Ilarion Bărsan bei seiner Buchvorstellung
Foto: Doris Hutter

schichten erzählt, die er als Kind in seinem Heimatdorf Rethersdorf und in Agnetheln, wo er schon lange lebt, gehört hat. Dabei sei das Buch, sagte der Rezensent, voll menschlicher Wärme, humanistischer Lehre und ehrlich, die Geschichten ein Spiegel der Seele. „Ilarion Bărsan crede în salvarea prin poveste“, also Bărsan glaube an die Rettung durch Geschichten.

Dieser berührende Kulturtag endete mit einem gemeinsamen Abendessen aller Aktiven im Hof des Gästehauses, wohin die HOG Agnetheln eingeladen hatte. Im wohlthuenden Schatten begegneten sich nicht nur die Künstler/innen des Tages, es waren auch alle fünfzehn Mitglieder der Gemeindevertretung, die vier jugendlichen Helfer/innen, einige Vertreter der Lole, alle Busmitreisenden und natürlich der Bürgermeister unsere Gäste. Andrea, unsere tatkräftige Kuratorin, hatte das kalte Buffet organisiert und die Kirchengemeinde spendete die Getränke. Seitens der Bläser/innen gab es ein Ständchen, worauf sich ein kleiner Aufmarsch der Anwesenden ergab. Gute Stimmung, viele Gespräche und Köstlichkeiten wie *Vinete*, reife Tomaten, *Sakuska* und *Icre* erfreuten viele ganz besonders. Da nicht alle Eingeladenen kommen konnten (überall gab es Feste im Harbachtal), wurde ein Teil des Buffets für die Rückreise kaltgestellt und am Samstag auf dem ersten Rastplatz verspeist.

Freundschaftskonzert

Dazwischen gab es aber noch den Freitag, 9. August. Da auf der Steinburg Baumfällarbeiten das geplante Konzert unmöglich machten, fand das *Freundschaftskonzert* im Kulturhaus statt. Den ersten Teil bestritt das Reinhardt Reißner-Orchester, wobei auch rumänische Lieder, u.a. *Marșul lui Iancu* gespielt wurden, was das Publikum natürlich begrüßte. Reinhardt moderierte selbst, hatte sogar einige rumänische Sätze auf Lager, und sagte: „Bayerische Gemütlichkeit beinhaltet Bier und Schweinebraten, während *Murfatlar* und *Sacusca*

zum flotten Wesen der Rumänen beiträgt!“ Dann spielten sie *Doi ochi negrii* und zeigten, indem sie immer schneller spielten, wie bayerisches Temperament sich zu rumänischem Temperament entwickeln könne. Einige Videos, Ausschnitte der Orchesterauftritte, sind auf der Homepage der HOG zu sehen: www.hog-agnetheln.de.



Reinhardt Reißner und seine Pfalz-Neuburger Musikanten im Kulturhaus Agnetheln | Foto: Edith Kirschner

Reinhardt Reißner erwähnte auch seine Agnethler Verwandten Wellmann und Zinz und widmete ihnen die Herz-Schmerz-Polka. Danach wechselte das Orchester in den Saal und wir sahen uns die Tänze der Kindertanzgruppe unter dem Titel *În poieniță* und die Jugendtanzgruppe zum Thema *Vi-zuni străvechi* an. Unter der Regie von Kulturhausleiterin Doina Părau sangen die Jugendlichen auch. Die Tanzgruppen leitet ehrenamtlich Ioan Sărbu.

Kindertanzgruppe mit *În poieniță* (Auf der Lärchenwiese)
Foto: Edith Kirschner

Zum Abschluss präsentierte er *Ansamblul Cununa* zusammen mit seinem *Ansamblul Hărtibaciului*, flotte Tänze, die so begeisterten, dass Reinhardt zum Schluss der Veranstaltung, nach dem *Sieben-*



Gruppenbild aller Künstler des Freundschaftskonzertes vor dem Kulturhaus | Foto: Edith Kirschner

bürgerlied auf der Bühne die Tänzer/innen zu einer abschließenden Polonaise animierte, ein passender und erfreulicher Abschluss eines wirklichen Freundschaftskonzertes, das von *Ionuț Mihăilă*, u.a. begeisterter Urzel, moderiert und übersetzt worden war. Passend dazu endete unser Agnethler Aufenthalt im *Hanul Lolelor* bei Radu Curceanu in der Grodengasse.

Mehr als nur ein Sachsentreffen

Es war eine Reise voller schöner und beeindruckender Augenblicke, bereichernd und durchgängig fröhlich, weil im Bus Menschen saßen, die Gemeinschaft auch über die eigenen Landsleute hinaus schätzen und dementsprechend sehr angenehm

waren. Der Busfahrer Erwin erfüllte alle Wünsche, Georg Hutter als Reiseleiter hielt uns geschickt zusammen, führte uns sicher aus einer Unterkunft in die andere und zu den weiteren Zielen und kümmerte sich um nicht vorhersehbare Abweichungen im Programm. Die Kapelle, straff geführt durch Reinhardt Reißner, war diszipliniert, höflich und doch sprühend vor Lebendigkeit, wir erlebten sympathische, begeisterte Musiker und Sänger, offen für das Abenteuer Siebenbürgen. Ehepaar Fabritius und Reinhardt hatten Interessantes zu erzählen auf der Fahrt. Ihnen und allen Mitreisenden, die zu Weiterbildung und guter Stimmung beigetragen haben, sage ich herzlichen Dank und: Es war schön mit euch!

Doris Hutter

Hallo Ihr Lieben ,

wir möchten uns nochmals bei allen Beteiligten, die die Verantwortung trugen, für diese wunderschöne Reise bedanken!!! Die Organisation war hervorragend!

Für uns war diese Reise mit vielen Erinnerungen und Emotionen verbunden. Jetzt sind wir schon fast eine Woche daheim, aber es wirkt noch alles nach.

Die Eindrücke dieser tollen Reise werden uns noch lange begleiten!

Liebe Grüße an alle

Margot geb. Reisenauer und Rudolf Milde

Wenn ich an unsere gemeinsame Reise zum „Sachsentreffen“ denke, fällt mir jedes Mal das Gefühl ein, dass ich auf dieser Fahrt ganz besonders geschätzt und „gespeichert“ habe.

Es war das sehr angenehme und anheimelnde „Miteinander“. Das Selbstverständnis und die für mich empfundene Harmonie untereinander. Auch, dass wir in unserer angestammten „Muttersprache“ (auch wenn es „städterisch“ war), reden konnten, war für mich etwas Besonderes. Das geht sonst nur noch mit meinen Geschwistern.

Für die Erzählungen bzw. Anekdoten und auch die Organisation dieser Fahrt, möchte ich mich bei dir, liebe Doris, und auch bei allen anderen vom Organisatoren-Team, herzlich bedanken.

Es war für mich ein unvergessliches Erlebnis.

Ich freue mich schon auf unser nächstes Wiedersehen.

Vielleicht auf dem Agnethler Treffen oder in Dinkelsbühl.

Carmen Becker geb. Reisenauer

Peter Maffay bei den Pfalz-Neuburger Musikanten in Hermannstadt

Die Gunst der Stunde war auf Seiten der Pfalz-Neuburger Musikanten, als sie mit dem Rock-Superstar Peter Maffay in Hermannstadt zusammentrafen. Anlass war das Siebenbürger Sachsentreffen

unter dem Motto „Heimat ohne Grenzen“, an dem sich Reinhardt Reißner mit seinen Musikfreunden beteiligte.



R. Reißner und seine Musikanten mit Peter Maffay | Foto: Edith Kirschner

Der Kontakt zu Peter Maffay entstand bereits am Tag der Eröffnung der mehrtägigen Festlichkeiten, die von Staatspräsident Klaus Werner Johannis – ehemals Oberbürgermeister von Hermannstadt – mehrsprachig eröffnet wurden. Auf der Bühne war neben den Repräsentanten des Demokratischen Forums der Deutschen in Siebenbürgen auch Peter Maffay zu sehen.

Stehend und mit Begeisterung quitierten die Honoratioren den spontan intonierten Eurovisionsmarsch der Neuburger Musikanten. Bereits an dieser Stelle deutete Peter Maffay ein mögliches Treffen an.



Reinhardt Reißner und Bürgermeister Alin Schiau-Gull | Foto: Edith Kirschner

Tags darauf, anlässlich der Generalprobe mit seiner Rockband auf der riesigen Bühne auf dem Großen Ring von Hermannstadt, die am Abend von 20.000 begeisterten Besuchern gefüllt war, war es dann soweit. Reinhardt Reißner postierte seine



Reinhardt Reißner u. Andrea Schiau-Gull | Foto: Doris Hutter

Musikkollegen und, begleitet von Sicherheitskräften, umringt von zahlreichen Fans erschien der Rockstar freundlich gestimmt vor den bayerischen Musikanten.

Die allseits bekannte Polka „Rosamunde“ erklang und Maffay ergriff den vom Bandleader gereichten Taktstock. Kaum war die Musik ausgeklungen, wurde der Star von seinen Fans förmlich aufgesogen. Peter Maffay, der in Siebenbürgen gebürtig ist, verband sein Hiersein und dieses erste Konzert in seiner alten Heimat mit seiner letzten großen

Deutschland-Tournee. Ende August feierte er in Kronstadt den 75. Geburtstag.

Der Begegnung mit dem bekannten Rockstar und die Beteiligung am kilometerlangen Festzug durch die Hauptstadt Siebenbürgens schloss sich eine ganze Reihe von Konzerten der Reißner-Musikanten in den umliegenden Dörfern an. So wurde unter Beteiligung des evangelischen Bischofsvikars mit Musik die mit EU-Geldern renovierte Kirchenburg von Reußmarkt der Öffentlichkeit übergeben, wie auch das Sommerfest mit den angereisten ehemaligen Bewohnern von Michelsberg, Nimesch und Hetzeldorf gestaltet.

Im Städtchen Agnetheln gab es einen Empfang des Bürgermeisters, dem sich ein Konzert im Außenbereich der restaurierten Kirchenburg anschloss.

Andrea Schiau-Gull, Kuratorin des umfangreichen Kirchenbesitzes, bedankte sich bei Reinhardt Reißner, dass er bei all seinen zurückliegenden Konzertreisen zu den deutschen Minderheiten Rumäniens stets auch Agnetheln, den Geburtsort seiner Mutter Johanna, mit Musik besucht hat.

Reinhardt Reißner

Suchbild

Ein historisches Bild



Von privat wurde ein Foto dem Agnethler Bildarchiv übereignet. Es handelt sich um ein Erinnerungsfoto des Agnethler Chores im Jahr 1893, als der Chor sein 30-jähriges Bestehen feierte. Der Chor hatte damals 37 Sängerinnen und 47 Sänger sowie 50 Unterstützer.

Nr. 1 auf dem Bild ist Johann Lang (1810 Agnetheln – 1904 Agnetheln), Schneidermeister, Bürgermeister in Agnetheln und Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr.

Nr. 2 ist Josef Konst (*1855 Schäßburg, †1902 Seligstadt) Predigerlehrer und Chorleiter in Agnetheln von 1885 bis 1895, danach Pfarrer in Seligstadt.

Nr. 3 ist Johann Andree, (*1845 Probstdorf, †1918 Agnetheln) Lehrer.

Wer erkennt weitere Personen auf dem Bild?

Wer besitzt das Bild ebenfalls?

Infos bitte an Helga Lutsch

E-Mail: helga_lutsch@yahoo.de

Die HOG dankt ganz herzlich:

Wiltrud und Horst Wagner haben dem Bildarchiv der HOG Agnetheln ein Fotoalbum mit Bildern der FIPA-Treffen sowie eine DVD „Fastnacht in Agnetheln 1980“ von Ernst Wilhelm Roth geschenkt.

Aus der Vorstandsarbeit

Stolzer Trachtenumzug am Heimmattag 2024

In Dinkelsbühl beteiligten sich zu Pfingsten beim Trachtenumzug 46 Trachtenträgerinnen und Trachtenträger, erfreulich **viele Jugendliche**:



Gruppenfoto Trachtenträger/innen | Foto: HOG-Archiv

HOG-Reise zum Großen Sachsentreffen im August 2024 in Siebenbürgen

Hans-Walther Zinz hat die Reiseplanung mit dem Reiseunternehmen Zügel und mit Reiseleiter Georg Hutter gemacht. An Bord und **kulturell unterwegs** waren das Orchester Reinhardt Reißner mit 23 Bläser/innen und Privatpersonen, mehrheitlich Agnethler/innen. Näheres zur Reise siehe anhand des bebilderten Berichtes und einiger Videoclips auf der Homepage der HOG.

Das Agnethler Pfarrhaus verjüngt

Im März gründete unsere Kuratorin Andrea Schiaugull eine **multiethnische Spielgruppe** und richtete zwei Räume im Pfarrhaus dafür ein. Bilder dazu gibt es im Agnethler Blatt aus dem Mai. Die HOG konnte mit einer kleinen Spende auch zum Erfolg dieses Projektes beitragen. Bis zu den Sommerferien wurde die Gruppe gut angenommen. Andrea

möchte gerne einen Kindergarten in deutscher Sprache gründen und sucht nach einer Kindergärtnerin.

Friedhof aus der Mittelgasse schwer auffindbar

Der Friedhof wird von Silviu Ursu gepflegt und empfing uns im August bestens herausgeputzt, trotz sehr lang anhaltender Hitze.

Es wurde festgestellt, dass die Aufschrift „Ort der Ruhe“ über dem Eingang zum Aufgang aus der Mittelgasse nicht mehr lesbar ist und deshalb hat die Mitgliederversammlung beschlossen, den Auftrag zur Erneuerung zu erteilen. Die Anfertigung sollte aus Edelstahl und mit einer schwer zerstörbaren Halterung befestigt sein. Die Kosten wird die HOG übernehmen.

Zu den Grüften, hat der Vorstand beschlossen, sollten als erster Schritt die Nachkommen der Eigentümer aufgefunden werden. Helga Lutsch hat

schon einen Teil der Eigentümer (sieben) erkundet und arbeitet weiter dran. Auch hat Doris Hutter im Sommer mit der Kuratorin Andrea gesprochen. Andrea ist das Problem bewusst, dass die Grüfte sehr nah am Friedhofszaun und teilweise im Wasser stehen. Die Stadt sieht im Moment noch keine Möglichkeiten, die angrenzenden Garagen auf der anderen Seite der Grundstücksgrenze aufzulösen. Andrea wird uns mitteilen, wenn Kirche und Stadt eine Lösung finden, und wir bleiben dran.

Frischer Wind

Jugendliche aus unseren Reihen dürfen uns mit ihren Eindrücken und Berichten im Agnethler Blatt überraschen. Wir freuen uns darauf! Bitte weitersagen...

Aussiedlung im Rückblick

Erfahrungsberichte von der Aussiedlung wünschen wir uns auch für unser Agnethler Blatt, denn wir sind **Zeitzeugen**, wir können sagen (und schreiben) „Wir waren dabei!“ Lasst uns teilhaben an euren Erfahrungen!

Mitgliederversammlung schon früh im Jahr

Der Termin für die Mitgliederversammlung im September ist ungünstig, da viele im September im Urlaub sind. Ab 2025 soll die **Mitgliederversammlung ins Frühjahr**, möglichst nach dem Urzeltag, gelegt werden. Außerdem soll sie online, möglichst hybrid stattfinden. Das heißt, es wird angestrebt, dass man teilnehmen oder sich über Zoom online dazuschalten kann.

Wenn einstiges Eigentum verpflichtet, kann es nur um Sicherung des Kulturgutes gehen...

Die Stadt Agnetheln hat uns vorgeschlagen, mitzuhelfen bei einem historisch wertvollen Projekt: **QR-Codes an Häuser anbringen**, mit Hilfe derer Interessierte Infos über das betreffende Haus abrufen können: dessen Geschichte angereichert mit Bildern und Namen der Eigentümer oder Besitzer. Der HOG-Vorstand möchte dieses Projekt unterstützen. Dazu benötigen wir Infos über und (bestenfalls auch alte) Bilder von Häusern in Agnetheln. Das muss noch die Erlebnisgeneration machen. Bitte meldet euch mit Infos und Bildern bei vorstand@hog-agnetheln.de!

Junger Agnethler auf der Suche nach seiner Muttersprache

Jürgen Astner, Sohn von Brigitte Weber aus der Neugasse, ein junger Mann und selbst Vater, der als Kind aussiedelte, strebt ein Agnethler Wörterbuch an. Sein Ansatz ist:

„Seit letztem Winter bin ich an einem Projekt „**Wörterbuch Agnethlerisch**“ dran. Weil mir selbst immer wieder Worte fehlen bzw. nicht einfallen. Schätze, dass es meiner Generation, die nur die frühe Kindheit in Siebenbürgen verbracht hat, oft auch so geht.“

Texte im Internet zu suchen und selbst daraus ein Wörterbuch zu erstellen, war „bisher nicht besonders Früchte tragend“. Gibt es Aufzeichnungen oder Schriftstücke zu unserer Mundart welche er digitalisieren und zu einem Wörterbuch aufbauen kann?

In der Siebenbürgischen Zeitung hat er einen Artikel entdeckt: den Zeidner Wortschatz (<https://ergeka.com/apps/ZeidnerWortschatz/>). Genau so etwas schwebt ihm auch vor, er benötigt dabei die Hilfe der HOG-Mitglieder bzw. der Menschen, welche unsere Mundart schreiben können und ihm das „Material“ für das Wörterbuch zur Verfügung stellen können.

Wer Jürgen helfen will oder praktikable Ideen dazu hat, bitte melden bei vorstand@hog-agnetheln.de, wir leiten gerne an Jürgen weiter.

Dank ist angebracht

In der Mitgliederversammlung am 21. September dankte Doris Hutter **dem ganzen Vorstand** für alle Mühe, Arbeit, Einsatz und Ideen der Vorstandsmitglieder während des letzten Jahres.

In der Mitte Sachsenheims angekommen

Am 24. September nahm ich als HOG-Vorsitzende die Einladung der **Urzelnzunft Sachsenheim** an, der Einweihung ihrer neuen Zunftstube beizuwohnen. Ein Bericht dazu ist im Kapitel Urzeln zu lesen.

Doris Hutter

Auswanderung der Siebenbürger Sachsen nach Amerika um 1900, am Beispiel Agnetheln

von Helga Lutsch

Amerika – Land der Träume?

Amerika – Land der erfüllten Wünsche?

Amerika – Land der unbegrenzten Möglichkeiten?

Viele Siebenbürger Sachsen zogen Ende des 19. Anfang, des 20. Jahrhunderts nach Amerika.

Warum?

Wer wanderte aus?

Welche Erwartungen hatten die Auswanderer an dieses Land?

Wurden ihre Erwartungen erfüllt?

Wie war ihr Leben dort?

Wollten sie in die Heimat zurück?

Dies sind nur einige Fragen welche ich am Beispiel von Agnetheln, zu beantworten versuche. Grundlage ist die Auswertung des „Pfarrämtlichen Jahresbericht“ 1915/16 der Agnethler evangelischen Kirche A. B., aufbewahrt im Landeskirchlichen Archiv, dem Deutsch-Haus, in Hermannstadt. Der Bericht

von 1915/16 wurde auf Betreiben des Landeskonsistoriums erstellt, also nicht nur in Agnetheln. Das Jahr 1915 lässt darauf schließen, dass die Landeskirche eine Evidenz ihrer „Schäfchen“ haben wollte, auch im Hinblick auf den im Jahr 1914 in Europa entbrannten Ersten Weltkrieg.

Das „Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt“ vom 7. Juni 1874, Nr. 129, schreibt auf S. 577 unter: „Auswanderung aus Ungarn“ folgendes: „Arbeitsnoth und geringer Erwerb sind die Hauptursachen, welche diese fleißigen Leute zur Aussuchung einer neuen Heimat bestimmen.

- Im Siebenbürger Sachsenlande dürfte bei längerer Fortdauer der gegenwärtigen Zustände das Auswanderungsfieber, das bisher nur auf die gebildeteren Klassen beschränkt blieb, auch bald um sich greifen.“

Wie reisten die Siebenbürger Auswanderer?



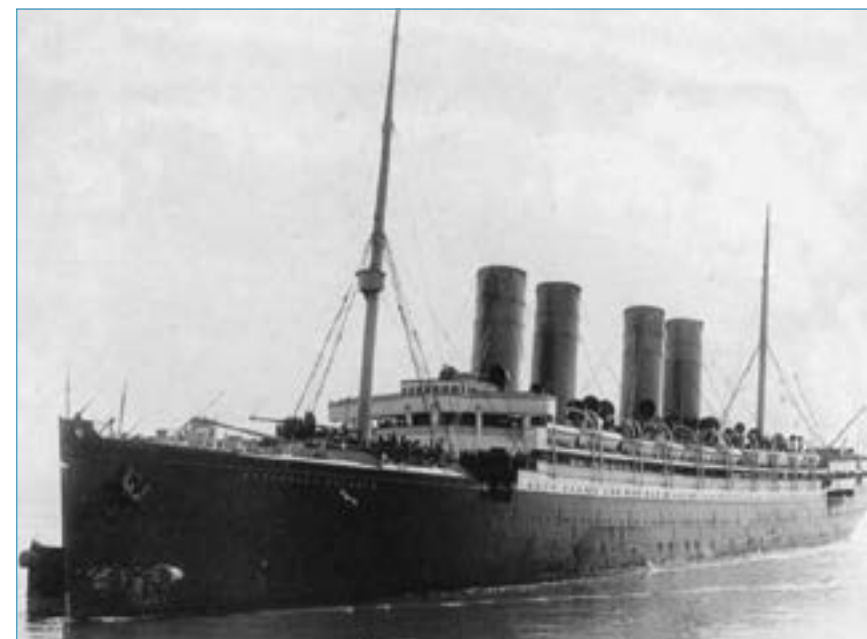
Fotos aus dem Auswanderermuseum Ballinstadt in Hamburg von Jutta Tontsch



Die Auswanderer mussten mehrere Grenzen überschreiten, dabei mussten sie die folgenden Papiere vorzeigen: den Reisepass, die Eisenbahnfahrkarte nach Hamburg oder Bremen, das Schiffsticket der HAPAG oder des Norddeutschen Lloyd, Bargeld. An der Grenze wurden die Auswanderer ärztlich untersucht, sie mussten ein Duschbad nehmen, ihr Gepäck wurde desinfiziert.



Reisten die Siebenbürger Auswanderer in der Unterdeck-Kabine (Bild oben) oder leisteten sie sich eine Kabine 2. Klasse (Bild unten)? Es ist anzunehmen, dass die Meisten Unterdeck-Kabinen belegten, zumal wenn die ganze Familie auswanderte.



Die **Kronprinz Wilhelm** war eines der deutschen Passagierschiffe des Norddeutschen Lloyds (NDL) für die Linienschiffahrt auf der Transatlantikpassage Bremerhaven–New York.

Mit seinen vier Schornsteinen war es damals bei Reisenden der gefragteste und spektakulärste Schiffstyp, der neuesten technische Entwicklungen mit Geschwindigkeit und Luxus verband. Bild unten ist ein Teil der Passagierliste der „Kronprinz Wilhelm“ vom 19. August 1913 von Bremen in Richtung New York.

In die Liste wurde Name/ Vorname, Alter (J/ M), Geschlecht, Familienstand (verh./ledig), Beruf, kann lesen/schreiben, Nationalität, Ethnie, letzter fester Wohnsitz, Name u. Adresse im Herkunftsort. Nr. 6 auf der Liste ist der Agnethler Wilhelm Brenner.

Die „Kronprinz Wilhelm“ erreichte New York am 27. August 1913, brauchte also für die Strecke Bremen – New York nur 8 Tage.

Der Liste entnehmen wir:

Nr.6 Wilhelm Brenner ist nun in New York mit dem Endziel Ohio, Youngstown, 122 Grower Str. zum Freund Michael Menning. Er hat die Überfahrt selbst bezahlt, er ist kein Polygamist, kein Anarchist hat keine besonderen Merkmale, ist körperlich und geistig gesund, hat eine Größe von: 5 Fuß 4 Inch, braune Augen, Geburtsort Agnetheln, Ungarn.

Wer ist der Freund Michael Menning?

Aus der Beilage zum „Pfarramtlichen Jahresbericht 1915/16“ der evang. Kirche A. B. Agnetheln, ist ersichtlich, dass Michael Menning zu dem Zeitpunkt schon seit 12 Jahren in Nordamerika, Ohio, Youngstown Grover street 122 lebte. Er war verheiratet mit Sofia geb. Wellmann und hatte acht Kinder. In Agnetheln wohnte die Familie in der Weihergasse Nr. 151 nur ein paar Häuser von den Brenners entfernt, die auf Nr. 142 wohnten.

Michael (Misch) Menning ist laut dem Agnethler Ortsfamilienbuch am 10.01.1873 in Agnetheln geboren und 1948 gestorben. Er heiratete am 30.05.1896 in Agnetheln Sofia Wellmann die am 20.10.1874 ebenfalls in Agnetheln

geboren wurde und die 1949 starb. Familie Menning ist 1903 mit den Kindern Michael Karl (*28.01.1897), Emma (*14.11.1898) und Wilhelm (*14.02.1901) ausgewandert und kehrte nicht nach Agnetheln zurück. Weitere fünf Kinder sind in Youngstown geboren. Menning besaß drei Häuser in Youngstown in der Grower street, die er an Einwanderer vermietete.

Ein Enkelsohn von Wilhelm Brenner erzählte:

„Herr Menning war ein Vorarbeiter im Stahlwerk und besaß drei angrenzende Holzrahmenhäuser im unteren Briar-Hügel, einem Einwandererviertel der Arbeiterklasse, das sich an der Seite des Mahoning-River-Tals befindet und von den Mühlen, die entlang des Flusses liefen, bergauf ging.

Opa erzählte mir, dass Herr Menning in seiner Position als Mühlenvorsteher Männer und Materialien aus der Mühle verwendet hatte, um die drei Häuser zu bauen.“

Liberty Island,
August 2015



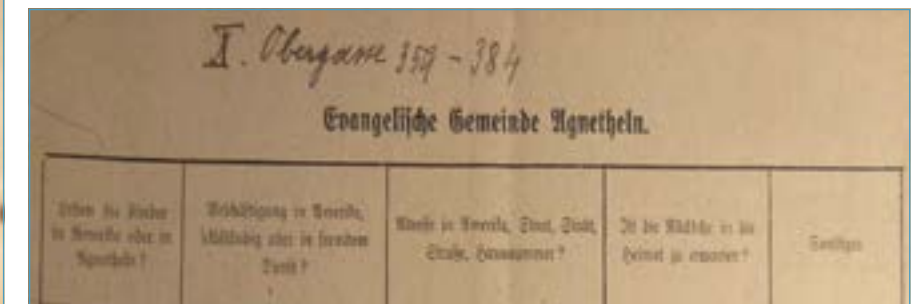
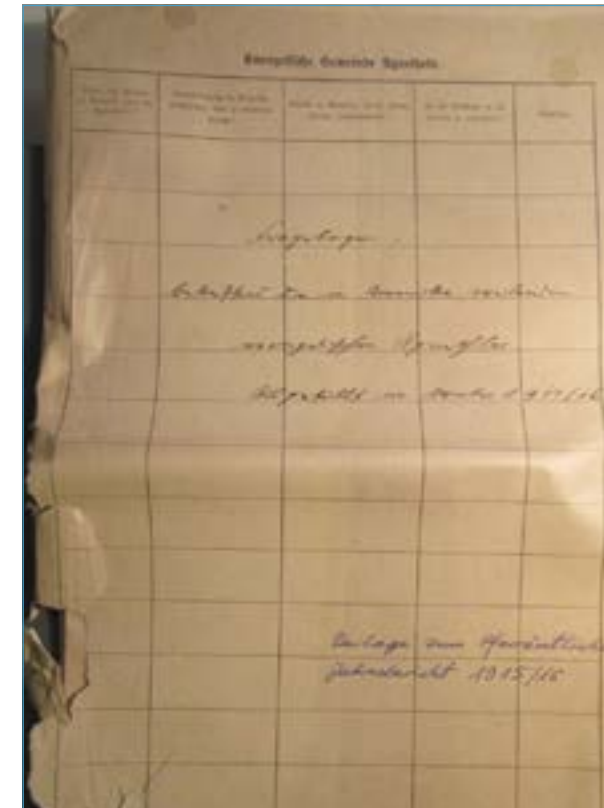
Fragebogen betreffend die in Amerika weilenden evangelischen Agnethler.

Ausgefüllt im November 1915/16

Beilage zum Pfarramtlichen Jahresbericht 1915/16

Aus dem Agnethler Pfarrarchiv im Deutsch Haus, Hermannstadt.

Die Listen der Fragebogen habe ich in eine Excel Tabelle übertragen um ihre Auswertung zu erleichtern.



In der Kopfzeile der Liste wird der Name und Vorname des in Amerika weilenden, sein Geburtsjahr, Familienstand, Herkunft des Ehegatten, lebt der Ehegatte in Agnetheln oder in Amerika, Anzahl der Kinder, leben die Kinder in Agnetheln oder in Amerika, Beschäftigung in Amerika, genaue Adresse in Amerika, ist die Rückkehr in die Heimat zu erwarten und sonstiges abgefragt.

Die Erhebungsbogen sind nach Gassen geordnet und wurden wahrscheinlich vom jeweiligen Nachbarvater ausgefüllt.

Auswanderungsgründe vor 1900

- Not, im Weinland wurden um 1880 die Reben durch die Reblaus Phylloxera vastatrix sowie durch den Falschen Mehltau Peronospora vernichtet. Der erste Siebenbürger Auswanderer nach Amerika soll ein Reichesdorfer gewesen sein.
- Arbeitslosigkeit, zu geringe Einkommen
- Hoffen auf wirtschaftliche Erholung und Besserstellung
- Unternehmungsgeist
- Abenteuerlust bei den Jüngeren
- Private Freiheit
- Andere Gründe (Bodenknappheit, Kinderreichtum)

Auswandererjahrgänge

- ab dem Geburtsjahr 1840 bis 1898
- die auswanderungsstärksten Jahrgänge waren 1876 - 1887, mit 10 bis 11 Personen je Jahrgang

Hitparade der Auswanderungsziele

Ohio 96, Cleveland 38, Youngstown 17, Alliance 16, Salem 9
Michigan 26,
Pennsylvania 25, Farrell 11
Missouri, St. Louis 8
New York, Einzelne
Kanada 2
Argentinien 2
Adresse unbekannt 44

Familienstand bei der Auswanderung

edig	47
verheiratet	136
Witwen	7 (eine davon durch Ehescheidung)
Witwer	1
ohne Angaben	5
Summe	196

Geschlecht der Ausgewanderten

männlich	120
weiblich	76
Summe	196

Durch die Auswanderung betroffene Kinder insgesamt: 334

- in Amerika 294
- in Agnetheln 38
- in Schäßburg 1
- in Hermannstadt 1

Wanderte nur der Vater aus, blieben die Kinder bei der Mutter.

Es gab Ehepaare die ihre Kinder in Agnetheln bei den Großeltern zurückgelassen hatten und in Amerika weitere Kinder bekamen.

Eltern mit Kindern zogen nach Amerika, dort wurden weitere Kinder geboren.

Beispiele:

- **Gottlieb Bahmüller 01.08.1842 Plüderhausen** - 14.05.1914 Agnetheln ist mit seinen Eltern 1846 aus Plüderhausen ausgewandert (St. L. Roth, Seilermeister). Sein Sohn **Wilhelm Bahmüller 27.03.1879 Agnetheln** - 22.12.1934 Elisabethstadt (Schmied), hatte 5 (fünf) in Agnetheln geborene Kinder. Maria *1903, Johanna (stirbt 3 Monate alt) *1906, Wilhelm *1907, Friedrich Julius *1909, Johann *1911. Die Familie wandert mit diesen Kindern nach Amerika aus. In Youngstown, Ohio wird 1914 Walter Friedrich und 1916 Wilhelmine Sofia geboren. Der Jüngste, **Heinrich wird 1920 in Massillon, Ohio** geboren. Die Familie ist mit vier Kindern ausgewandert und mit sieben Kindern nach Agnetheln zurückgekehrt. **Heinrichs vier Kinder** sind in Agnetheln geboren und **nach Deutschland ausgewandert**. (Der Kreis hat sich geschlossen)

- **Schmidt Michael** geb. am 18. Mai 1883 von Beruf Schneider und seine Ehefrau Maria geb. Schönauer ließen 3 Kinder in Agnetheln zurück, ein weiteres wurde in Amerika geboren. Michael Schmidt lebte in Youngstown, Ohio und war Fabrikarbeiter. Seine Familie kehrte nicht nach Agnetheln zurück.

- **Roth Georg**, geb. 1854 verheiratet, ev. A. B. aus Agnetheln, sieben Kinder, lebte mit einer Tochter in Amerika. Seine Frau lebte mit den übrigen Kindern in Agnetheln. Die Rückkehr von Georg Roth nach Agnetheln, war laut dem Erhebungsbogen zu erwarten, er starb jedoch am 27.11. 1916 in

Amerika, seine Frau starb 54 jährig ein Jahr später in Agnetheln. Drei Töchter wanderten später ebenfalls nach Amerika aus.

Beschäftigung der Ausgewanderten.

Arbeiter + Fabrikarbeiter 92, in fremdem Dienst 19, selbstständig 12, Farmer 5, 63 Personen hatten andere Beschäftigungen. Einer war Buchhalter und ein anderer Bankangestellter. Die Frauen waren oft Dienstmädchen, Erzieherinnen oder „nur“ Hausfrauen.

Bei 5 Personen gab es keine Angabe zur Beschäftigung.

Einwohnerzahlen:

1900 hatte Agnetheln 3940 Einwohner davon 2565 Siebenbürger Sachsen

1910 hatte Agnetheln 3869 Einwohner davon 2480 Siebenbürger Sachsen

Differenz: 71 Einwohner, davon 85 Siebenbürger Sachsen

Schlussfolgerung: In den 10 Jahren von 1900 bis 1910 verringert sich die Gesamtbevölkerung Agnethelns um 71, die der Sachsen um 85.

(1920 lebten in Agnetheln wieder 2565 Sachsen)

Bezogen auf das Jahr 1900 lebten im Jahr 1915 rund 7,6% der Erwachsenen Agnethler Sachsen ev. A. B. in Amerika.



Prognose zur Rückkehr in die Heimat:

76 ja, 71 nein, 31 unbestimmt, 12 mit Fragezeichen, 6 ohne Angabe

Fazit:

„Erhebungsbögen“ gab es sicher nicht nur in der evangelischen Gemeinde Agnetheln sondern, im Auftrag des Landeskonsistoriums, in allen evangelischen Gemeinden Siebenbürgens.

Warum wurden diese Daten gerade im November 1915 erhoben?

Sicher hat das mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu tun, die jungen Männer mussten zum Kriegsdienst und sicher sind einige gerade wegen dem Kriegsdienst der sie erwartete nicht in ihre Heimat zurückgekehrt.

Aus dem Fragebogen ist aber auch zu ersehen, dass einige gerne in den Krieg gezogen wären. Dazu **Beispiele, unter „Sonstiges“:**

- Michael Gref, ledig, „in Amerika assentiert, will einrücken.“

- Die Brüder Richard und Oskar Schnabel „wären nach eigenem Schreiben gerne gekommen zum Kriegsdienst, man hat sie aber umgekehrt.“ (wurden wahrscheinlich an der Grenze oder schon vorher abgewiesen)

Im Jahr 1930 wurden neue Auswanderungslisten erstellt.

1930 schickte Hans Breckner ein „Photogr. Reiseandenken“ seinen Angehörigen nach Agnetheln. Solche Bilder gab es schon um 1900.



Auf der Rückseite, handschriftlich: „Dieses Bild ist an Bord der Werra gemacht, des Dampfers mit dem ich die Reise gemacht 20.10.1930 Hans. Die Dame mit dem Kreuz ist eine Repserin“ [Hans ist der erste v. l.]



F. Missler
Passagier-Beförderung mit Dampfern
von **Bremen** nach **Amerika**
Australien und Afrika.

Bank und Geldwechsel
BREMEN
Bahnhofstrasse No. 30.

Er alkalommal írtak vagyonok felkeltet tite, hogy fűtészajkát Amerikába
egy mint minden világörsebe való továbbítás vállalatát alkalomadtán
ajánlani; ha pedig vállalkozni egyes személyek vagy családok kistárai
szándékainak, ergum eről értekezni szíveskedjék. Minden felvilágosítással
köszöggel szolgílok.

Pri tejto príležitosti prosím Vás o odpoveďania mojej výpravy a
rychlejšodný do Ameriky a šetkých drokých častok zony, tak tie ráffe
ma aj oom uvedení, ak by z Vášho okolia osoby alebo rodini vytahovní
sa chceli. Z vyvetření posluh a hotovostov.

On acesta ocaune tu ian libertata a vó ruga să binevoști recomand
expeditiunea me, vaporilor oale into la America și in tóte părți de lume, și
vó rog între' una a în face cunoscut, dacă vorec Familie sau persoane singure
a omiga de acolo. Tóce informațiunile dau apoi bucuria.

Bei dieser Gelegenhei bin ich so fro, Sie an Entfickung meiner
Expeditiōn der Expeditionsdampfer nach **Amerika** und allen andern Welttheilen
fruchtlich zu erheitern, und bitte Sie zugleich, wenn sich dortiger Ortes
Familien oder einzelne Personen ausfinden wollen, mich davon in Kenntniß zu
setzen. Jede gefällige Auskunft erhebe ich dann gern.

Königsberg

F. Missler.



Wohlstand durch Auswanderung
rechts: Delaware ave., Youngstown Ohio
links: Niedergasse, Agnetheln



Die Ausgewanderten unterstützten ihre Familien finanziell.

Zeitungen der Siebenbürger Sachsen in Amerika in der Siebenbürgischen Bibliothek in Gundelsheim



Siebenbürgisch-Amerikanischer Bote (5 Zeitungen aus den Jg. 1909, 1913, 1918)



Siebenbürgisch-Amerikanisches Volksblatt 1909-1935

(7 Zeitungen aus den Jg. 1918, 1921, 1922, 1928, 1935)



Jetzt: „Saxon news Volksblatt“ (in Gundelsheim Jg. 1971-2024) Annoncen



links:

Sieb.-Am.
Bote 1909
Nr. 42 S. 5

rechts:

Sieb.-Am.
Bote 1909
Nr. 42 S. 4

Zum Weiterlesen...



Agnethler Männer und Frauen in Youngstown



untere Reihe v.l.
Knall, Löw, Wellmann mittlere Reihe
v. l.
Brenner, Shmith (!), Schönauer,
Schneider, Deppner
oben v. l.
Menning, Stafent, Theis



sitzend:
Margret Thellmann, Mrs. Hann
stehend:
Mrs. Schenker, Mrs. Thellmann, Mrs.
Gross, Mrs. Brenner



v.l.
Stafent, Deppner, Menning,
Smith, Knall, Brenner



Die Nachkommen der Siebenbürger
Sachsen aus Youngstown, treffen
sich auch heute noch im Saxon Club.
Beide Fotos, 2018

Wie war die Lage in Siebenbürgen insgesamt?

Bischof Friedrich Teutsch schreibt in „Geschichte der evangelischen Kirche in Siebenbürgen“ II. Band 1700 bis 1917, Seite 540: „Die ersten Auswanderungen nach Amerika begannen am Anfang der Siebzigerjahre des 19. Jahrhunderts, und zwar zunächst aus dem Weinland. ... Im Jahr 1903 waren fast 20.000 Sachsen ausgewandert. Wohl kehrte ein Teil zurück, aber die Schwächung von Volk und Kirche auf diesem Wege, es war ja jeder fünfzehnte Sachse ausgewandert, war so gefährdet...“ dass sich das Landeskonsistorium der Sache annahm.

Jeder fünfzehnte Sachse aus Siebenbürgen, das sind 6,7%. In Agnetheln waren um 1915 rund 7,6% der Sachsen ausgewandert. Im selben Band, auf der gleichen Seite schreibt Teutsch: „Es gab Gemeinden, in denen ein Drittel sämtlicher Männer ausgewandert war, nicht nur nach Amerika, auch nach Rumänien, ja auf zeitweilige Arbeit auch nach Deutschland.“

Was weiß man über rumänische Auswanderer?

Die Rumänen in Amerika stammen in ihrer großen Mehrheit, man könnte sogar sagen zu 98%, ursprünglich aus Siebenbürgen, obwohl sich unter ihnen auch einige tausend Bukowiner, Bessarabier und Oltener befinden. Ihre Auswanderung begann in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts. Im Jahr 1899 kamen nur 98 Rumänen nach Amerika, aber innerhalb von 15 Jahren, d. h. bis 1914, stieg ihre Zahl auf etwa 135.000.

Eine rumänische diplomatische Mission unter der Leitung von Vasile Lucaciu wurde aus Siebenbürgen in die USA entsandt, um rumänische Einwanderer

derer davon zu überzeugen, sich als Freiwillige in der amerikanischen Armee zu melden und gegen die Mittelmächte zu kämpfen.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs kehrten viele von ihnen nach Rumänien zurück, aber ein großer Teil davon ging wieder nach Übersee. Diesmal, in fast allen Fällen, für immer.

Der Text erschien in der Mai-Juni-Ausgabe 1937 der Zeitschrift „Sociologie Românească“ aus Vorträgen von Andrei Popovici 1937.



VOLUNTARI ROMÂNI DIN YOUNGSTOWN ÎN ARMATA AMERICANĂ: COMPANIA C, REGIMENTUL 10.

RÂNDUL DE SUS: Ioan Orbu din Vărd, — Gheorghe Dragoman din Cârțișoara, — Mihailă Moldovan din Bratfalău, — Tudor Ferezan din Dipșa, — Ioan Drăghiciu din Șoma, — Petru Tătar din Ciceu.

RÂNDUL DE JOS: Gheorghe Șerban din Sasăuș, — Ioan Lupu din Răhău, — Ioan Curtean din Archita, — Emilian Novac din Șona.

JOS PE PĂMÂNT: Ioan Cucu din Caltvaser, — Simeon Bran din Ciugud.

Rumänische Freiwillige aus Youngstown in der amerikanischen Armee: Kompanie C, Regiment

Ihre Herkunftsorte in Siebenbürgen:

Vărd = Werd

Cârțișoara = Kleinkierz

Bratfalău = Klosterdorf

Dipșa = Dürrbach

Șoma = ???

Ciceu = (Kreis Harghita)

Săsăuș = Sachsenhausen

Răhău = Reichenau, (s. Rechen)

Archita = Arkeden

Șona = Schöna

Caltvaser = Kaltwasser

Ciugud = Schenkendorf

Für besonders Interessierte ...

USA-Auswanderer und Besucher aus Siebenbürgen

(oder: Der Fantasie freien Lauf lassen)

Von Monika (Kleer) Ferrier (Google oder Homepage des VGSS)

Reise der evangelischen Kirchengemeinde Herzogenaurach nach Rumänien mit Besuch in Agnetheln am 5. Oktober 2024

Liebe Harbachkradder,

drei Agnethler: Antje Sill, Gudrun und Jörg Wellmann nutzten die Gelegenheit, um an dieser Reise, geplant von Georg Hutter und organisiert von Hans-Walter Zinz, teilzunehmen. Mit dabei waren noch eine Dame aus Rosenau, eine aus Kronstadt, eine aus der Bukowina und eine aus dem Banat. Für die restlichen Teilnehmer führte die Reise in unbekannte Gefilde.

Bereist wurde vor allem Siebenbürgen, mit einem kurzen Abstecher zum Kloster Voronetz. In der Bukowina legten wir auch einen kurzen Halt im Dorfe Vama ein, wo wir ein von Ruth und Horst Fabritius empfohlenes Eiermuseum mit ca. 16.000 kunstvoll bemalten oder verzierten Eiern aus 82 Ländern bestaunen konnten.

Das Hauptanliegen der Reise war die Besichtigung von siebenbürgisch-sächsischen Orten, Kirchen und Kirchenburgen sowie rumänisch-orthodoxer und ungarisch-reformierter Gotteshäuser.

Die Orgellandschaft Siebenbürgens sowie Begegnungen und Gespräche vor Ort – oft mittels der

von allen verstandenen Sprache der Musik war ein weiterer Schwerpunkt.

Zu diesem Zwecke wurde extra für diese Reise in Herzogenaurach ein Projektchor gebildet, der sein Können entweder spontan oder in einer bereits im Vorfeld organisierten musikalischen Umrahmung eines Gottesdienstes und einer Andacht in Hermannstadt und einem Konzert in Agnetheln zum Besten gab. Wenn möglich wurden diese Auftritte auch von den entsprechenden Kirchenorgeln durch unseren begeisterten Kantor Dr. Gerald Fink begleitet.

Obwohl es bei unserer Ankunft in Agnetheln in Strömen regnete, so dass sich alle sofort in die Kirche flüchteten und obwohl die Agnethler Orgel zurzeit nicht bespielbar ist, gab es hier einen Höhepunkt unserer Reise: Ein trotz Sauwetter gut besuchtes Herbstkonzert unseres Projektchors zusammen mit dem lokalen Harbachtalchor geleitet von Cornelia Hemmann unter Mitwirkung der Solistinnen Liv Müller (Orgel – hier: Klavier) und Katharina Wibmer (Geige).



Eiermuseum in Vama | Foto: Georg Hutter



Die hervorragenden Solistinnen – die erstere aus Halle, die letztere aus Ludwigsburg – widmeten sich rumänischer und armenischer Volksmusik.



Liv Müller (Keyboard) und Katharina Wibmer (Geige)
Foto: Georg Hutter

Was das sächsische Liedgut betrifft, brachte der Harbachtalchor „Der Wärwelwängd“ zu Gehör; die Herzogenauracher sangen zwei Strophen von „Ognitheln äs men Haumetu-ird“, davon eine in Agnethler Mundart. Weitere Lieder wurden teils von jedem Chor separat, teils zusammen gesungen („Schenke uns Frieden“ von Händel und „Verleih uns Frieden“ von Mendelssohn, ein sehr aktuelles Thema).

Unser Kantor war von der Agnethler Orgel (aus 1850 von Carl Schneider) so angetan, dass er zusammen mit dem Musikwart der evangelischen Landeskirche in Hermannstadt, Jürg Leutert, den Wiederaufbau der Agnethler Orgel unterstützen (und für dieses Projekt auch die Herzogenauracher Gemeinde gewinnen) möchte.

Nach dem Ohrenschaus in der Kirche rundete ein gemeinsames Abendessen der beiden Chöre den Tag ab.



Der Harbachtalchor und der Reisechor aus Herzogenaurach | Foto: Robert Kochmann

Kennt uns noch jemand in Agnetheln? Mit einer ehemaligen Arbeitskollegin (jetzt Sängerin im Harbachtalchor) waren wir verabredet; ein ehemaliges Lehrerpär besuchte das Konzert und wir konnten unser unerwartetes Wiedersehen beim Essen im „Prut“ noch ein wenig vertiefen.



Dr. Gerald Fink, Kantor der ev. Kirche in Herzogenaurach, an der Agnethler Orgel | Foto: Georg Hutter

Leider war die Zeit in Agnetheln viel zu kurz. Wie heißt es so schön „ich wäre so gern noch geblieben, aber der Wagen der rollt...“. So ging es noch am selben Abend weiter nach Hermannstadt, dem letzten Punkt unserer Reise und von dort per Flugzeug zurück nach Deutschland.

Gudrun Wellmann

Als ich die Kirche in Agnetheln betrat, die Kirche, in der ich getauft wurde, kamen einige Kindheits-erinnerungen in mir hoch.

Im Glanz der großen Leuchter sah ich den Tannenbaum vor mir und konnte fast die Honigkuchen riechen, die am Weihnachtsabend an die Kinder verteilt wurden.

Die von Liv Müller (Orgel) und Katharina Wibmer (Geige) vorgebrachten Stücke waren eine tolle Überraschung und die Akustik in der Kirche tat ihr übriges.

Als dann die beiden multikulturellen Chöre gemeinsam die sächsischen Lieder anstimmten, musste ich an Omama und Otata denken... das hätte ihnen bestimmt gefallen.

*Antje
(51, in Schäßburg gelebt, als Kind ausgesiedelt)*



Agnethler Baumstritzelgruppe beim 75. Jubiläum des LV Bayern in Nürnberg | Foto: Hans W. Zinz

Fortsetzung aus dem Buch

„Bilder- und Lesebuch der Familie Georg und Anna Wellmann geb. Zinz Agnethlen/Siebenbürgen“

von Reinhardt Reißner

Die drei Geschwister von Georg Wellmann in Amerika

Michael – Anna – Johann

Erinnerungen von Reinhardt Reißner:

Von der Existenz der drei in Amerika verbliebenen Geschwistern meines Großvaters Georg Wellmann konnte ich bereits beim ersten Besuch in Agnetheln erfahren. Man konnte mir sogar das eine oder andere Foto in die Hand drücken. Der Kontakt zu diesen Verwandten war zu dem Zeitpunkt längst schon abgebrochen. Es gab keinen einzigen Hinweis auf den Verbleib dieser Familien auf dem riesigen Kontinent über dem großen Teich.

Ein altes Kuvert, das aus zurück liegender Zeit an den Großvater gerichtet war, löste mein Interesse aus, konnte man als Absender doch auch einen Familiennamen entnehmen: „Kradietz“ konnte man entziffern und damit war mein Spürsinn geweckt.

Noch heute finde ich in meinen gesammelten Briefen und Unterlagen eine ganze Reihe von schriftlichen Bemühungen an alle möglichen Leute, die ich um Hilfe nach der Suche dieser Familie „Kradietz“ gebeten hatte. Und dies alles ohne ein Quäntchen Erfolg.

Wie konnte das sein? Dieser Name scheint vom Erdboden verschwunden zu sein.

Wann genau und durch welchen Hinweis sich dieses Rätsel gelöst hat, kann ich heute nicht mehr sagen. Tatsache ist jedenfalls, dass ich ein Opfer beim Lesen dieses Kuverts war. Nachdem nämlich die Buchstaben dieses Namens ziemlich eng geschrieben standen, ist es nicht aufgefallen, dass der Vorname und der Familienname des Absenders zusammengeschrieben waren. Somit stammte der Brief nicht von Kradietz, sondern von Ira Dietz. Und damit war das jahrelange, um nicht zu sagen, jahrzehntelange Rätsel gelöst...

Und wie ging es weiter?

Nachdem nun geklärt war, dass es einen oder eine Ira Dietz gibt, war noch längst nicht klar, wer diese Person sein soll? Ist es ein Mann oder ist es eine Frau? Und wer verbirgt sich von unseren Verwandten hinter diesem Namen?

Bald schon konnte ich bei meinen weiteren Besuchen in Agnetheln darüber erfahren, dass Anni-Tante, geb. Schnabel vor ihrer Hochzeit mit Will-Onkel einige Zeit bei ihren Verwandten in Amerika verbrachte. Nur leider konnte man von ihr nichts über unsere Wellmann-Verwandten erfahren. Entweder wusste sie nichts darüber, oder sie wollte ihr Wissen für sich behalten.

Da half auch das „Fragen und Bohren“ nichts.

Es wird im Jahr ihres Todes 1993 oder ein Jahr davor gewesen sein, als ich Will-Onkel und seine Frau, die Anni-Tante wieder mal in ihrer neuen Heimat in Ingolstadt besuchte. Anni-Tante war zu der Zeit schon halbseitig gelähmt und tat sich auch mit dem Sprechen schwer. Und wieder machte ich den Versuch, aus ihren Erinnerungen noch irgend etwas darüber zu erfahren, wo sich denn zur Zeit ihres Amerika-Besuches unsere Verwandten aufgehalten haben.

Und plötzlich war es da, das Wort, das den Schlüssel zu dem Geheimnis hervorbringen sollte!

Anni-Tante gab sich alle Mühe, mir den Namen einer Stadt zu vermitteln, den man wegen ihrer Sprachbehinderung kaum verstehen konnte: „Mssln“ oder „Massln“, so oder so ähnlich hat es geklungen und nach mehreren Schreibversuchen einigten wir uns auf die Schreibweise des Namens „Massilon“. Des Rätsels Lösung schien in greifbarer Nähe, jedoch fehlten noch die Namen und Anschriften dieser Leute.

An dieser Stelle setzt ein spannender Abschnitt ein, der nach geraumer Zeit die Lösung bringen sollte. Es ist kaum zu glauben, aber damit muss ich mit der Nachkriegsgeschichte meiner Heimatstadt Neuburg a.d. Donau beginnen: Bald nach der Einnahme Neuburgs durch die amerikanische Armee kurz vor Beendigung des Zweiten Weltkriegs wurde ein junger amerikanischer Offizier – dessen familiäre Wurzeln ins Baltikum zurückreichen – als Stadtkommandant unserer schönen und historischen Residenzstadt an der Donau eingesetzt.

Sein Name: Gerald Teran. Bald schon richteten sich die Amerikaner in der sogenannten Unteren Stadt in einer ehemaligen Brauerei mit Gaststätte ein und luden die Mädchen der Stadt zum Tanz. Es mag vielleicht ein Tanzabend gewesen sein, Gerald Teran verliebte sich jedenfalls in die hübsche Tochter eines Metzgermeisters und das Glück der beiden gipfelte in ihrer Hochzeit.

Nach Ablauf der Dienstzeit im Rathaus der Stadt wechselte das junge Ehepaar hinüber nach Amerika. Der Kontakt zur Heimat der jungen Frau aber blieb und es entwickelte sich so, dass das Ehepaar Teran jedes Jahr zu Besuch nach Neuburg kam.

Und hier setzte mein Spürsinn an. Es wird 1994 gewesen sein. Das Ziel von Familie Teran in Neuburg war stets die Nichte von Frau Teran, Ehefrau von Bäckermeister Anton Göbel, den ich aus unserer gemeinsamen Zeit bei den St. Georgs Pfadfindern gut kenne. So lag es auf der Hand, ihn zu besuchen, um danach zu fragen, wann der amerikanische Teil der Verwandtschaft wieder mal in unserer Stadt sein wird? Gesagt, getan, beim nächsten Besuch saß ich mit Gerald Teran am Tisch, berichtete ihm über mein Anliegen und zeigte ihm die wenigen Bilder meines Großvaters. Teran machte sich Notizen, nahm die Foto-Kopien zu sich und versprach, den Versuch zu unternehmen, das Anliegen in der Stadt Massilon, die unweit seines eigenen Standortes lag, an die Zeitung „The Independent“ zu übergeben.

Alles Weitere scheint vom Glück geleitet worden zu sein!

Die Veröffentlichung der Fotos mit den Ergänzungen und Erzählungen des gewissenhaften, ehemaligen Offiziers brachten die Lösung ans Tageslicht. „The Independent“ wurde nämlich tatsächlich – es erscheint wie ein Märchen – von Leuten gelesen, die sich daran erinnern konnten, dass sich dasselbe Foto, das meinen Großvater zeigte, auch in ihrem Fotoalbum befindet.

Alles andere lief wie am Schnürchen ab. Es dauerte nicht lange, da durfte ich den Zeitungsartikel aus Amerika in Händen halten und bekam obendrein auch gleich noch die Anschrift dieser Leute mitgeteilt. Und wer sie waren, ist einfach zu erklären. Henry Wellman mit seiner Ehefrau Barbara waren es, die sich schon im fortgeschrittenen Alter befanden, aber hellwach die Sache erkannt haben. Henry, wie auch seine Schwester Hilda, die ich bei meinem Besuch in Amerika im September 1996 kennenlernen durfte, sind Cousin und Cousine von Anna-Tante, Gesch-Onkel, Will-Onkel und von meiner Mutter Johanna, geb. Wellmann.



Ein fescher junger Mann, dieser Georg Wellmann, Großvater von Reinhardt Reißner mütterlicherseits.

Der Kreis war geschlossen! Und das persönliche Kennenlernen ermöglichte dann endlich, sich in die Arme schließen zu können.

Fortsetzung folgt

Neuburger Rundschau

Stadt Neuburg

Dienstag, 13. August 1996
Nummer 186

90 Jahre getrennte Großfamilie ist jetzt wieder zusammengeführt

Reinhardt Reißners Suche nach „Amerikanern“ hatte Erfolg

(fm). Daß sich in Deutschland und Amerika lebende Angehörige der Familie Wellmann jetzt zum ersten Mal wiedersehen konnten, war sowohl der Beharrlichkeit Reinhardt Reißners als auch dem Spürsinn anderer zu verdanken. Seit langem hatte der Feldkirchener die vor über 90 Jahren ausgewanderten „Amerikaner“ in der Familie seiner 1995 verstorbenen Mutter Johanna und deren Nachkommen gesucht.

Die Wellmann-Wurzeln reichen nach Siebenbürgen im heutigen Rumänien. Zu Beginn des Jahrhunderts wanderten viele junge deutschstämmige Leute aus der damals zu Österreich-Ungarn gehörenden „süßen Heimat“ aus, um im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ ihr Glück zu versuchen.

Heim nach Agnetheln

So wagten auch Georg Wellmann, Großvater von Reinhardt Reißner, sowie dessen Geschwister Anna, Johann und Michael die Reise über den „großen Teich“. Nach dem frühen Tod ihrer Eltern kehrte 1903 der älteste Sohn Georg ins siebenbürgische Städtchen Agnetheln, die Wiege der Wellmanns, zurück. Hier übernahm er den elterlichen Hof und gründete 1904 eine Familie. Seine drei Geschwister aber blieben in Amerika.

Als Reißner 1967 mit Eltern und Schwester Regina erstmals die siebenbürgische Heimat seiner Mutter besuchte, hörte er zwar von den Ausgewanderten, konnte aber nur deren einstiges Ziel, den US-Bundesstaat Ohio, in Erfahrung bringen. Danach sammelte er alte Fotos, ging Erzählungen und kleinsten Einzelheiten nach — jedoch ohne Erfolg. Lediglich Massillon und Salem in Ohio wurden als Aufenthaltsorte der Verwandten immer wahrscheinlicher.

Journalist wurde „fündig“

Erst Gerald Teran, ehemaliger amerikanischer Stadtkommandant von Neuburg, den Reißner im Vorjahr kennenlernte, brachte die Sache ins Rollen. Teran ist mit einer Neuburgerin verheiratet und wohnt in Worcester (Massachusetts). Er wandte sich an einem Massillon Journalisten. Dieser suchte im Te-



Beiderseitige Lücken des amerikanischen und deutschen „Kapitels“ der Geschichte der Großfamilie Wellmann konnten teilweise geschlossen werden, als Reinhardt Reißner (zweiter von links) jetzt ersten Besuch direkt aus dem US-Bundesstaat Ohio erhielt (von links): Mark und Joan Boron sowie deren Töchter Kerry, Julie (Dean) und Diana. Bild: Franz Mith

lefonbuch den Namen Wellmann und wurde mehrfach „fündig“. In der Gegend von Massillon wohnen die meisten Angehörigen des Wellmann-„Clans“, darunter einige hochbetagte Cousinen und Cousins von Reißner-Mutter Johanna. Der Zeitungsmann widmete der Wellmann-Geschichte und nun möglichen Familienzusammenführungen zwei ausführliche Artikel. Im Juni dieses Jahres bekam Reißner erste Post von den „Amerikanern“, zum 50. Geburtstag Ende Juli den ersten Besuch: Julie Dean, die Tochter einer Großcousine Reißners, Ehemann Sam, in Stuttgart stationierter Hauptmann der US-Army, und deren Töchterchen Virginia.

Erster Höhepunkt der Wellmann-„Saga“: Vor wenigen Tagen besuchten Joan Boron, Cousine zweiten Grades, Ehemann Mark sowie deren Töchter Kerry und Diana — direkt aus den Staaten kommend — Reinhardt Reißner und dessen Frau Dietlinde, geborene Hä-

ner aus Hundertbücheln (rund 30 Kilometer von Agnetheln entfernt), in Feldkirchen. Groß war dabei die Freude, längst getrennte Familienbände neu knüpfen zu können.

Lücken geschlossen ...

Auch Joan Boron hatte umfangreiche genealogische Nachforschungen angestellt. Daher konnten, nachdem Fotos betrachtet, Dokumente studiert und Erfahrungen ausgetauscht worden waren, beiderseits vorhandene Lücken in der Familiengeschichte geschlossen werden. Reißner will noch in diesem Jahr die ihm bislang unbekannten Verwandten in Amerika aufsuchen. Daß er dabei auch an eine künftige Konzertreise mit seinen Pfalz-Neuburger Musikanten in die Staaten denke, „darf wohl angenommen werden“, erklärte er sehr zur Freude der Gäste aus Amerika.

Zurück zu den Wurzeln

Etwa 90% aller Rumänen fragen, wenn sie mich zum ersten Mal treffen: Warum bist du nach Rumänien gekommen?

Der Großteil der Deutschen fragt, wenn sie erfahren, dass ich in Rumänien lebe: Warum bist du nach Rumänien gegangen?

Es ist eine recht lange Geschichte, wie es dazu kam.

Als ich klein war, hat es mir in Rumänien so gar nicht gefallen. Ich verstand kein Wort, vermisste den Komfort von zuhause und verband Rumänien mit einer unbequemen zweitägigen Autofahrt.

Erst als ich mit 14 wieder nach Rumänien kam — mit einer Freundin und ihrem Vater — habe ich Rumänien besser kennengelernt. Im Jahr darauf habe ich in den Osterferien den Betrieb eines Freundes meiner Mutter (Villa Abbatis in Abtsdorf bei Agnetheln) besucht. Es war verregnet, grau, der Hof war zu der Zeit noch eine Dauerbaustelle, mehrmals war der Strom ausgefallen, mehrere Tage gab es kein warmes Wasser. Trotzdem hat es mir gefallen — so sehr, dass ich für 3 Jahre jede Ferien dort verbracht habe. Irgendwas hatte es in mir angesprochen, diese Wildheit, Ungeordnetheit, aber allem voran die Freiheit, die ich so sonst nie in Deutschland hatte.

Nach meinem Schulabschluss bin ich für einige Monate nach München gegangen, aber es hat mich trotzdem immer nach Rumänien zurückgezogen. Ich hatte das Land in den letzten Jahren kennen- und lieben gelernt, mit seinen guten und schlechten Seiten.

Nach dem Einbruch der Pandemie bin ich bei der ersten Gelegenheit nach Rumänien gekommen — zuerst eigentlich nur, um den Pandemie-Sommer zu überbrücken. Aber letztendlich habe ich mich an der Universität in Sibiu eingeschrieben und bin geblieben.

Die ersten Monate waren schwierig. Ich kannte in der Stadt niemanden, es herrschte Lockdown, die Vorlesungen haben online stattgefunden. Letztendlich bin ich an die Pfadfinder aus Nocrich ge-

raten, die mich im Laufe der Zeit auf unzählige Ausflüge mitgenommen haben (und mich während der Lockdowns zum Teil aus der Stadt „geschmuggelt“ haben). In diesem ersten Winter in Rumänien sind sie mir zur Ersatzfamilie geworden.

Über die Pfadfinder habe ich eine Menge toller Menschen und Projekte kennengelernt. Im Nachhinein ist mir klargeworden, dass ich, wenn ich damals nicht an die Pfadfinder geraten wäre, wahrscheinlich nicht dauerhaft in Rumänien geblieben wäre.

In den letzten vier Jahren hatte ich das Privileg, an verschiedensten Projekten mitzuwirken. Ich habe an der Linie der Wusch mitgearbeitet, war an der Logistik des internationalen Marathons beteiligt, habe mit der *Ambulanța pentru Monumente* einen alten Eisenschmelzofen im Kreis Arad vor dem Verfall gerettet, habe mit den Pfadfindern einen Markt der guten Taten in Holzmengen (Hosman) organisiert. Ich bin seit über einem Jahr bei der Jugendburg Holzmengen aktiv und habe bei der Organisation der letzten Ausgaben des Holzstock-Festivals mitgewirkt. Zuletzt habe ich beim Großen Sachsen-treffen die Logistik gestemmt und habe in freien Momenten und nach „Feierabend“ die Geschehnisse in Bildern eingefangen.

Viele solcher Projekte wären in Deutschland so nie möglich, allein aus versicherungstechnischen oder Motiven der Arbeitssicherheit. Oder weil man Freiwilligen solche Verantwortung nicht zutraut. Oder weil an solchen Projekten einfach kein Interesse besteht.

Mein Eindruck ist, dass ein Großteil der jungen Generation Rumänen überaus engagiert ist und etwas ändern möchte (manche natürlich mehr, manche weniger). Dass dieses Engagement nicht immer Früchte trägt, liegt meiner Meinung nach oftmals an äußeren Umständen — an der wirtschaftlichen Lage, an Ablehnung vonseiten der Gesellschaft, an ökonomischen Hürden auf persönlicher oder Projekt-Ebene.

Oft werde ich für naiv gehalten. Man sagt mir oft, dass ich nur die schönen Seiten sehen würde. Dass die Zustände in manchen Belangen in manchen Gegenden zum Teil schlecht sind, weiß ich sehr genau, wahrscheinlich sogar noch eher als ein großer Teil der rumänischen Bevölkerung. Durch mein Studium der Sozialen Arbeit bin ich mit sehr vielen Menschen "am Rande der Gesellschaft" in Kontakt gekommen und weiß genau, wie wenig Hilfe sie bekommen.

Inzwischen habe ich mein Erststudium beendet, werde aber weiter studieren und in Rumänien bleiben.

Fakt ist: Mir gefällt es hier. Mehr als es mir jemals in Deutschland gefallen hat. Ich vermisse nur wenige Dinge, wobei die meisten dieser Dinge eher kulturellen/regionalen Bezug haben: die Biergarten- und Almtradition, den bayerischen Dialekt, die vielen

Gewässer im Chiemgau. Ob ich dafür die unglaublichen Weiten der Karpaten, den kulturellen Reichtum Transsilvaniens und die Gastfreundschaft der Rumänen eintauschen wollen würde? Nein.

Die Fragen vom Anfang dieses Beitrages habe ich beantwortet. Auf die Frage, warum ich in Rumänien BLEIBE, antworte ich: weil dieses Land Perspektive und Raum zur Entwicklung hat. Und nicht zuletzt, weil es mir zum Zuhause geworden ist.

Andrea Gnad

Andrea Gnad ist die Tochter von Erika Gnad geb. Binder und Enkeltochter von Binder Fritz vom „Trapchen“, Neugasse



Agnethler Reisegruppe in Thüringen | Foto: Hans W. Zinz



Was macht die Urzelnzunft über den Sommer?

Nach der Fasnacht ist vor der Fasnacht – richtig! Dazwischen gibt's jedoch auch noch den Sommer.

Was passiert also, während die Meisten an „Urlaub, Sand und Meer“ denken bei der Urzelnzunft Sachsenheim e.V. so?

Dieses Jahr hatten wir einen sehr aufregenden Sommer, denn er war wieder geprägt durch viele Helferaktionen und Weiteres.

Heutzutage ist der Betrieb und die Organisation von so großen Festen in den Vereinen kaum mehr ohneeinander machbar.

So auch den Urzelntag und die Fasnacht.

Die Meisten wissen, dass wir seit vielen Jahren eine gute Unterstützung durch die Kreisgruppe Sachsenheim an der Fasnacht haben, aber sicherlich ist es nicht allen bewusst, dass neben Feuerwehr, DRK, Stadtkapelle Sachsenheim, Musikverein Ochsenbach auch der Turnverein Großsachsenheim & Musikverein Tamm kräftig involviert sind.

Wir bekommen Helfer an der Fasnacht gestellt und müssen dann im Gegenzug an den Sommer- und/oder Jubiläumsfesten unterstützen – so auch dieses Jahr.

Jeweils knapp 30 Personen waren Mitte und Ende Juni am Jubiläumsfest des Turnvereins Großsachsenheim und beim Landesverbandstreffen sowie Musikfest des Musikvereins Tamm in der Küche, am Grill und bei den Getränken im Einsatz.





Neben den fleißigen Sommeraktivitäten, freuen wir uns sehr euch ein ganz besonderes Highlight bekannt geben zu können.

Urzelnzunft Sachsenheim e.V. konnte endlich eigene Zunftträumlichkeiten und damit für uns ein neues „Zuhause“ käuflich erwerben.

Unsere Zunftstube könnte nicht besser liegen: In der Hauptstraße, also ganz zentral im Herzen Sachsenheims und „am Fuße“ der evangelischen Kirche befinden sich die neuen Räume. Bestimmt kommt die Außenansicht dem ein oder anderen bekannt vor. Die Zunftstube befindet sich im Erdgeschoss des Hauses, in dem es bis zum Frühsommer noch ein Bekleidungsgeschäft gab.

Im April konnten wir beim Notar den Kauf besiegeln und seit dem Sommer steht uns die neue Zunftstube zur Verfügung.

Seid fast 60 Jahren ist die Urzelnzunft Sachsenheim e.V. ein fester Bestandteil des Sachsenheimers Gemeinde- und Vereinslebens und wir freuen uns daher umso mehr diese Räumlichkeiten nun unser Eigen heißen zu dürfen!



Gemeinsam mit knapp hundert Mitgliedern und 50 Ehrengästen konnten wir an 2 Terminen im September unsere Zunftstube allen Interessierten zeigen und gebührend einweihen.

Mit einem gemeinsamen zivilen Umzug (ohne Urzelnanzug), angeführt durch Zunftmeister Thomas Lutsch & unserem Hauptmann Hans-Walther Thellmann wurde die Zunftlade standesgemäß aus der alten Wohnstätte, der Heimatstube, in die neue Zunftstube umgezogen.

Die Zunftstube soll zukünftig vor allem als Lager für die Utensilien und als Versammlungsort für die monatlichen Sitzung des Urzelnrats genutzt werden, allerdings sind auch regelmäßige Stammtische oder Ähnliches geplant und denkbar. Kommt vorbei und lasst euch überraschen!

Terminübersicht 2025:

- 06. Januar 2025: Abstauben
- 01./02. Feb. 2025: Narrentreffen in Rottenburg
- 15./16. Feb. 2025: Narrentreffen in Aulendorf
- 28. Februar 2025: Kinderfasching in Sachsenheim
- 01. März 2025: Urzelntag & Urzelball (mit Combo Band) in Sachsenheim
- 02. März 2025: Umzug Weil der Stadt

Für nähere Infos besucht uns gerne auf unserer Homepage www.urzelnzunft.de

Facebook:

<https://www.facebook.com/Urzelnzunft>

Instagram:

<https://www.instagram.com/urzelnzunft>

Wir wünschen euch eine ruhige Advents- und Weihnachtszeit und freuen uns euch gesund wieder zu sehen!!

Bis bald!!

*Kerstin Haible
für Urzelnzunft Sachsenheim e.V.*



Urzeln in der Mitte Sachsenheims

Hell, freundlich und mit einladendem Schaufenster steht die neue Zunftstube der Urzelnzunft Sachsenheim in der Hauptstraße 19. Zur Einweihung am 24. September 2024 waren Vertreter mehrerer Vereine eingeladen, darunter die HOG Agnetheln. Bemerkenswert war dabei das herzliche Miteinander der Urzeln mit den Vertretern befreundeter Vereine, ganz besonders der Kreisgruppe Sachsenheim im Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V., vertreten durch den Vorsitzenden Johann Krestel. Während der Power-Point-Präsentation *Der Weg der Urzelnzunft Sachsenheim von ihrem Ursprungsort Agnetheln zu ihrer neuen Heimat in Sachsenheim* wurde mir dann klar wieso: Die Urzelnzunft Sachsenheim pflegt enge Kontakte zu mehreren Vereinen der Stadt und Umgebung und sie helfen sich gegenseitig bei den Festen. Damit bewegt sich die Urzelnzunft inmitten der Stadt und der ansässigen Vereine, eine ganz wichtige Voraussetzung für die Zukunft der Urzeln. Kinderarbeit in Kindergärten und Schulen, wo z.B. Kerstin Haible sehr aktiv ist, ein Team aus tatkräftigen Mitarbeiter/innen, das auch beim Empfang sichtbar unterstützte, ein vielfältiges Programm am Wochenende des Urzeltages und die auf Vernetzung basierende Führungsqualität von Zunftmeisters Thomas Lutsch haben die Urzelnzunft zu einem sympathischen und respektierten Verein gemacht, der sich vorbildlich in das Vereinsleben der Stadt eingliedert.

Für diese zukunftssträchtige Arbeit und Bewahrung des Agnethler Urzelbrauchtums danke ich seitens der HOG. Ich freue mich auch als praktizierende Urzeldame, dass die Urzelnzunft Sachsenheim heuer am Urzeltag 500 Urzeln verzeichnen konnte. Respekt!

Dieses Engagement weiß man in Sachsenheim zu würdigen. Bürgermeister Holger Albrich, „Mitlau-fender“ Urzel schätzt diese Freundschaft zwischen den Vereinen besonders hoch ein und fand beim Empfang in lockerer Atmosphäre auch die passenden Worte dazu.

Thomas Lutsch führte durch die ausführliche Präsentation, die er mit Kerstin Haible erstellt hatte. Er zeigte dabei die Errungenschaften der Zunft auch bildlich und würdigte zugleich die anderen Vereine, eine wichtige Geste für das Gelingen von Vernet-



Bürgermeister Holger Albrich beim Grußwort | Foto: Doris Hutter

zung! Dass es auch im Vorstand gut läuft, bewies der Blumenstrauß, den Kerstin – mit Dankesworten an Thomas – dessen Ehefrau Monika überreichte, ein schönes Symbol an die oft im Hintergrund mitarbeitenden Frauen der Urzeln.

Ebenfalls wertvoll finde ich den Platz, den sich die



Jürgen Gärtner (Vize), Thomas und Monika Lutsch, Kerstin Haible | Foto: Doris Hutter

Urzelnzunft Sachsenheim e.V. im Rahmen der Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte e.V. (VSAN) erarbeitet hat. Mit Tatkraft, Innovationsgeist und mit einem historisch wertvollen, weil das Zunftwesen abbildenden, Fastnachtsbrauch im Gepäck, haben sie sich innerhalb der Vereinigung eine hervorragende Position erobert, wofür ich herzlich gratuliere. Möge diese Zunftstube den Erfolg der Urzelnzunft festigen und den Urzeln zu weiterer Motivation dienen. Hirräl!

Doris Hutter

Morgen muss ich fort von hier und muss Abschied nehmen...

Mit diesen Worten aus der Sammlung von Volksliedern aus „Des Knaben Wunderhorn“ im Herzen und der Melodie von Friedrich Silcher im Ohr, musste auch ich Abschied von Agnetheln, von Siebenbürgen, nehmen.

„Musste“ ich das wirklich oder „wollte“ ich es? Bei mir war es eher ein Müssen. Mein Plan war es nie gewesen, in die Fremde zu ziehen. Die Heimat bedeutete mir viel. Dieser Begriff wird heutzutage ja vielfach definiert und interpretiert. Als ich in den letzten Jahren in einer Gesprächsrunde diesbezüglich gefragt wurde, was für mich Heimat ist, sagte ich ohne lange zu überlegen: Siebenbürgen, Agnetheln, die Neugasse.



Elternhäuser in der Neugasse | Foto: Privatbesitz

Hier verbrachte ich dreißig gute Jahre meines Lebens, bis auf die vier Jahre Studium in Klausenburg, wo ich oft unter Heimweh litt. Als Kind habe ich die Entbehrungen, die es ja gab, nicht wahrgenommen. An die Schul- und Jugendzeit erinnere ich mich nur in den schönsten Farben. Als Erwachsene habe ich dann die Schwierigkeiten materieller und ideeller Natur in den 80-er Jahren schon wahrgenommen.

Doch in dieser Zeit lichteten sich bereits die Reihen, die große Auswanderungswelle nahm Fahrt auf. Meine Schwester mit Familie waren schon ausgeweist, auch die Schwiegereltern. Die Ausreise griff allgemein um sich.

Als wir den Pass bekamen, fing das Auflösen des Haushalts an. Die „Kisten“ wurden bestellt und beladen. Denn „oben“ braucht ihr zu Beginn alles, so hieß es. So war es dann auch. Ich habe sogar heute noch einige Gebrauchsgegenstände „made in Romania“.

Kleidung und Möbel bekamen die Bewohner hinter den Gärten, sie schleppten alles fort, was wir nicht mitnehmen konnten.

Äußerst unangenehm ist mir die Fahrt nach Bukarest zum Zollamt in Erinnerung geblieben. Wir fuhren in einem Lastwagen mit Chauffeur, ich saß auf einer Holzbank ohne Rückenlehne, im Dunklen, und wir kamen am Morgen erschöpft in dieser riesigen Halle an, die seltsam aussah, mit all dem auf dem Boden ausgebreiteten Hausrat der Ausreisewilligen.

Als das Haus in der Obergasse leer war, wohnten wir die letzten Tage bei meinen Eltern in der Neugasse, meinem Heimathaus. Den Kindern, sieben Jahre alt, versuchte ich zu erklären, warum sie nicht mehr zur Schule gehen mussten und dass wir jetzt eine große Reise machen und in ein neues Land, nach Deutschland, fahren.

Dann ging es ans Abschiednehmen. Freunde, nahe Verwandten und Bekannten hatten wir schon in den Tagen zuvor besucht und Lebewohl gesagt. Besonders schwer fiel mir der Abschied von meiner betagten Oma. Wir wussten nicht, ob wir uns nochmal wiedersehen würden. Wir stiegen in das Auto meiner Eltern und fuhren los Richtung Mediasch, zum Bahnhof. Auf der Zielgeraden rief mein Vater: „Die Bremse funktioniert nicht mehr!“ Mir wurde angst und bange! Doch es ging gut, wir mussten nicht mehr bergab fahren und erreichten den Mediascher Bahnhof.

Den ersten Grenzübergang erwartete ich mit Bangen, hatte man doch schon einige Geschichten gehört, wie es so zuging mit den rumänischen Grenzbeamten. Diese kamen nachts und rissen die Kinder aus dem Schlaf. Einige Sachen aus den Koffern durften die Grenze nicht passieren. Wir schon, und wir atmeten auf.

Im Wiener Bahnhof tätigten wir unseren ersten Einkauf in D-Mark – etwas zu essen, die Kinder hatten Hunger! Irgendwann kam der Zug in Nürnberg an. Die Silhouette der Hochhäuser erschlug mich. Ich war für die nächsten Tage, Wochen, wie betäubt von den Hochhäusern, von den Menschenmassen und dem Lärm, der mich umgab. Nachdem wir die ersten Formalitäten hinter uns gebracht hatten, holte uns eine Verwandte ab und fuhr uns in ihrem Wagen zu ihrer Wohnung, bei immer steigender Geschwindigkeit. Ich weiß noch, wie ich zu ihr sagte: Fahr doch bitte nicht so schnell! Sie meinte, dass man auf der Autobahn nicht langsam fahren könne. Das war meine erste Erfahrung mit den Gegebenheiten im Land des neuen Zuhauses.

Die zweite Station, die wir durchlaufen mussten, war in Rastatt. Da hatten wir viel Zeit und spazierten durch die Stadt und bestaunten alles Mögliche. Ich stellte mir immer wieder die Frage, wer bitte solle denn die Mengen an Kleidung, an Lebensmitteln kaufen. Viel später erkannte ich dann auch, was für eine Rolle das Modediktat spielt. Gegensätzlich dazu erinnere ich mich heute noch an die Matratzen im Schlafraum, die sich fast bis auf den Boden durchbogen! Auch schrieb ich die ersten Briefe nach Hause. Doch wusste ich nicht, wie ich zu Briefmarken kommen sollte. Es wurde mir gesagt, dass man diese an einem Automaten „kaufen“ muss. Es war schon abenteuerlich, bis mir dies gelang.

Unser Zielort war Heilbronn. Dort wohnten auch die Schwiegereltern seit einem Jahr. Wir bekamen ein Vierbett-Zimmer mit Schrank, Tisch und Stühlen – die Erinnerung an die Unterkunft im Studentenwohnheim in Klausenburg drängte sich mir auf. Wir blieben ein halbes Jahr in Heilbronn im Wohnheim und es war eine gute Zeit: In Heilbronn und Umgebung wohnten bereits viele Agnethler. Es gab sogar schon ein Kränzchen und wir wurden gleich herzlich aufgenommen. Natürlich hatten die Freunde uns etwas voraus, sie kannten sich aus mit Dingen und Sachverhalten, die wir erst erlernen und uns daran gewöhnen mussten.

Auf Heilbronn folgten drei Jahre Stuttgart, wohin wir zogen, weil es dort Arbeit gab. Hier empfing uns einer meiner Onkels und half uns sehr, Fuß zu fassen. Doch nun fehlten mir die Agnethler Freunde aus Heilbronn. Die Menschen aus der Stuttgarter Nachbarschaft zeigten uns ein freundliches Gesicht, doch wurde mir zu Beginn unser doch etwas „Anderssein“ schmerzlich bewusst. In dieser Zeit plagte mich das Heimweh sehr! Doch es gab auch freudige Ereignisse, wie die Geburt unserer Tochter.

Als sich die Möglichkeit eines beruflichen Stellenwechsels ergab, zogen wir zurück nach Heilbronn. Mittlerweile waren auch meine Eltern mit der Oma ausgereist und wohnten dort. Es war schon eine Art „Nachhausekommen“.

Als ich begann, diesen Text über die Ausreise vor fast vierzig Jahren zu schreiben, hatte ich Bedenken, dass ich mich daran nur noch wage erinnern würde. Doch einige Sachen sind noch so präsent, als wären sie gestern geschehen, andere Ereignisse sind mit Sicherheit nicht erwähnt worden.

Mit den Erinnerungen ist es so eine Sache....

„In allem gab es diese Dunkelstellen, wo die Erfahrung aufhörte und die Erinnerung anfang. Etwas blieb, und etwas ging verloren, manches schon im Augenblick des Geschehens, und wie sehr man sich auch bemühte, es tauchte nie wieder auf. Erinnerungen waren über die Zeit verstreut wie Lichtungen. Man begegnete ihnen nur zufällig und wusste nie, was man darin fand.... (Aus „Lichtungen“ von Iris Wolff)

Marianne Brenner, Heilbronn

Liebe Leserinnen und Leser des Agnethler Blattes. Mit obigem Bericht starten wir eine neue Rubrik. Wir würden uns über Beiträge zu diesem Thema freuen. Diese Erfahrungen haben ja alle gemacht, die aus Agnetheln ausgereist sind. Da die Wahrnehmung jedoch subjektiv ist, wäre es bestimmt interessant, auch Ihre/eure Sicht zur Ausreise zu erfahren.

Der HOG-Vorstand

Wir trauern um...

Abschied von Anne Schnabl

Am 12. Juli 2024 verabschiedete sich eine große Trauergemeinde auf dem Friedhof in Nordheim von Anne Schnabl.

Für viele Agnethler war es ein Anliegen, Anne auf ihrem letzten Weg zu begleiten. Wohl auch darum, weil Anne bestens bekannt war. Als ein Mensch, der einem stets gut gelaunt, zum Lachen bereit begegnete. Ein Mensch, dem die Gemeinschaft viel bedeutete und bereit war, sich dafür einzubringen.

Über fünfzehn Jahre war Anne mit vollem Engagement dabei, die Finanzen der HOG Agnetheln zu verwalten. Das tat sie akribisch und konnte jederzeit Auskunft geben, wenn es eine Frage gab. Natürlich geschah das ehrenamtlich. Ebenso wie der erhöhte Zeit- und Arbeitsaufwand bei der Vorbereitung von Agnethler Treffen. Es waren in den 90-er Jahren noch Treffen, für die wir in Heilbronn die „Harmonie“ buchten, um Platz für die ca 1000 Teilnehmenden zu bieten. Das erforderte viel Vordenken, Organisation, Absprachen, Lokale buchen, Verköstigung ausmachen, Abzeichen und Musikband bestellen, Eintrittspreise festlegen, Ehrengäste einladen – alles mit dem Blick auf die Kosten und die

potentiellen Einnahmen. Der ganze HOG-Vorstand war in so ein Unterfangen eingebunden, jedoch bei Anne liefen die Fäden zusammen. Ihr gutes Netzwerk an Bekannten und Freunden in Heilbronn ermöglichte öfters ein Gelingen solcher Großveranstaltungen. Auch für Anne, wie für andere HOG Mitglieder war es selbstverständlich ihr Haus als „Bibliothek“ für die nichtverkauften Publikationen der HOG Agnetheln zur Verfügung zu stellen.

Annes Gemeinschaftssinn, ihre Geselligkeit, ihre Lust am Organisieren von Festen zeigte sich auch außerhalb der HOG. Über Jahre hinweg sorgte sie (zusammen mit Christa und Fritz Christel Andree) dafür, dass eine siebenbürgische Gesellschaft gemeinsam Silvester in dem kleinen Saal der „Harmonie“ feiern konnte.

Vieles von dem, was Anne anderen Menschen an Zeit und Einsatz schenkte, blieb in bester Erinnerung und

Anerkennung. In ihren letzten Jahren bekam sie manches davon zurück. Ihre Kränzchenfreundinnen Gertrud Mildt, Renate Barner und Senta Schuller telefonierten oft mit ihr, besuchten sie im Pflegeheim, spielten (wie in besseren Zeiten) zusammen Canasta und tauschten (Agnethler) Neuigkeiten aus. Die Freude Annes über diese Besuche, ihre Dankbarkeit war gleichzeitig auch Geschenk und Motivation für die Freundinnen wieder zu kommen. Das ist nun nicht mehr möglich. Anne fehlt.

Für all das, was Anne für die Agnethler Gemeinschaft getan, mitgedacht, sich eingebracht hat, empfinden wir große Dankbarkeit, behalten sie in bester Erinnerung und sagen: „Ruhe in Frieden“.

Im Namen des HOG Vorstands
Gudrun Wagner

Liste der Verstorbenen

Name	Geboren	Gestorben	Wohnort
1 Wellmann Herta Maria geb. Pelger	30.01.1931	27.06.2023	Leverkusen
2 Möller Gertrud geb. Fernengel	21.09.1932	23.01.2024	Lauterbach
3 Schertzer Melitta geb. Zikeli	23.11.1932	17.03.2024	Uhingen
4 Zimmermann Maria geb. Roşu	05.08.1938	28.03.2024	Heilbronn
5 Wächter Lisbeth geb. Platz	10.11.1935	03.05.2024	Traunreut
6 Kessler Adele geb. Untch	25.05.1929	16.05.2024	Schwerte
7 Schuller Wilhelm	28.05.1934	28.05.2024	Stein an der Traun
8 Pätzold Adelheid geb. Untch	28.05.1970	28.06.2024	Crailsheim
9 Schnabl Annemarie geb. Lutsch	15.08.1935	03.07.2024	Nordheim
10 Kasper Georg	05.11.1938	09.07.2024	Landshut
11 Theil Friedrich	04.04.1938	10.07.2024	Salzuflen
12 Soltesz Oskar	28.04.1944	19.07.2024	Spijkenisse, Niederlande
13 Martini Johann	03.04.1957	28.07.2024	Tübingen
14 Schuller Hans	31.08.1934	06.08.2024	Renningen
15 Schuster Sunhild geb. Frank	05.03.1944	16.08.2024	Bad Saulgau
16 Sitorius Ernst	02.07.1935	16.08.2024	Nürnberg
17 Wagner Götz	23.06.1940	10.09.2024	Grafrath
18 Kasper Wilhelmine geb. Benning	11.09.1942	16.09.2024	Landshut
19 Benning Friedrich	06.09.1929	22.09.2024	Lörrach
20 Kirschner Michael	05.09.1936	23.09.2024	Bochum
21 Kenzel Mathilde geb. Maurer	22.10.1929	07.02.2024	Feucht
22 Baumgartl Ilse geb. Steilner	07.07.1926	10.03.2024	München

Um der neuen Datenschutzverordnung Genüge zu tun, bitten wir um schriftliche Zusendung von Todesfällen zur Veröffentlichung im Agnethler Blatt an:

Gerhard Rau, Einsteinstr. 5, 74211 Leingarten, Telefon: 07131 403193, E-Mail: gerhard@fam-rau.de

Der Mensch stirbt nicht, solange ein anderer sein Bild im Herzen trägt.

Wir nehmen Abschied von unserer Mutter,
Schwiegermutter und Oma

Annemarie Schnabl

geb. Lutsch

***15. August 1935 + 3. Juli 2024**

In stiller Trauer:

Christoph Schnabl und Elke Schramm mit allen Angehörigen

Die Beerdigung fand am 12.07.2024 auf dem Friedhof in Nordheim statt.

Wir danken herzlich für die vielfältig erwiesene Anteilnahme.

Wissenswertes

Erklärungen zum Aufnahmeantrag

Liebe Leserinnen und Leser,

wie Sie wissen, ist die **HOG Agnetheln seit Ende 2020 ein eingetragener Verein (e. V.)**

Der Verein vertritt alle Empfänger des Agnethler Blattes. Einige sind schon Mitglieder des Vereins. Jeder kann Mitglied werden. Der Bezug des Agnethler Blattes ist unabhängig von einer Mitgliedschaft.

Unser Verein erhebt keine Vereinsbeiträge. **Der Verein ist angewiesen auf IHRE Spenden.**

Wenn Sie Mitglied werden möchten, müssen Sie den rechts stehenden Aufnahmeantrag ausschneiden, auf der Vorder- und Rückseite ausfüllen, unterschreiben und per Post schicken an:

Doris Hutter, Neidhartstr. 7, 86159 Augsburg

Wenn Sie sich digital anmelden möchten, wenden Sie sich bitte per Mail an:
vorstand@hog-agnetheln.de

Wir schicken Ihnen dann das Formular per Mail zu, welches Sie dann ausgefüllt zurücksenden können.

Trauerfall in Deutschland - Glockenläuten in Agnetheln

Nach wie vor besteht die Möglichkeit für Angehörige, während oder auch nach der Beerdigung/Trauerfeier in Deutschland, in Agnetheln die Kirchenglocken läuten zu lassen.

Auf Wunsch wird im Sonntagsgottesdienst der Trauerfall abgekündigt und der/die Verstorbene ins Fürbittgebet aufgenommen.

E-Mail: agnethelnpfarramt@gmail.com

Dafür wird um eine Spende an die Kirchengemeinde von 20,00 Euro gebeten.

Bankverbindung: Parohia Evangelica C.A. Agnita

Banca Comerciala Romana S.A.

IBAN: RO10RNCB0228018583910001 BIC (optional): RNCBROBUXXX

oder IBAN: RO80RNCB0228018583910002 BIC (optional): RNCBROBUXXX

Aufnahmeantrag

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur **Heimatortsgemeinschaft Agnetheln e.V.**

Name: _____ Geburtsdatum: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____ E-Mail: _____

_____, den _____
Ort und Datum Unterschrift

Mitglieds-Nr.: _____ Aufgenommen am: _____

Hinweis: bitte auch die Rückseite unterschreiben

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen
in Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

HOG Agnetheln e.V.

IBAN

DE 82 6205 0000 0004 9289 68

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters(8 oder 11 Stellen)

HEI SDE 66 XXX

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Sponsors(max. 27 Stellen)

HOG Spende

PLZ und Straße des Sponsors (insg. max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

EINWILLIGUNGSERKLÄRUNG

Der Vorstand der Heimatortsgemeinschaft Agnetheln e.V. weist darauf hin, dass ausreichend technische Maßnahmen zur Gewährleistung des Datenschutzes getroffen wurden. Dennoch kann bei einer Veröffentlichung von personenbezogenen Mitgliederdaten im Internet ein umfassender Datenschutz nicht garantiert werden. Daher nimmt das Vereinsmitglied die Risiken für eine eventuelle Persönlichkeitsrechtsverletzung zur Kenntnis und ist sich bewusst, dass:

- die personenbezogenen Daten auch in Staaten abrufbar sind, die keine der Bundesrepublik Deutschland vergleichbare Datenschutzbestimmungen kennen,
- die Vertraulichkeit, die Integrität (Unverletzlichkeit), die Authentizität (Echtheit) und die Verfügbarkeit der personenbezogenen Daten nicht garantiert ist.

Das Vereinsmitglied trifft die Entscheidung zur Veröffentlichung seiner Daten freiwillig und kann seine Einwilligung gegenüber dem Vereinsvorstand jederzeit widerrufen.

Ich bestätige, das Vorstehende zur Kenntnis genommen zu haben und willige ein, dass die Heimatortsgemeinschaft Agnetheln e.V. die folgenden Daten zu meiner Person:

Vorname und Zuname:	Ja	Nein
Anschrift:	Ja	Nein
Telefonnummer:	Ja	Nein
Funktion im Verein:	Ja	Nein
Ehrungen:	Ja	Nein
E-Mail-Adresse:	Ja	Nein
Fotografien	Ja	Nein

wie angegeben, auf der Internetseite des Vereins www.hog-agnetheln.de sowie in anderen sozialen Netzwerken, in denen es präsent ist, und in der Presse, veröffentlichen darf.

Ich stimme auch der Speicherung, Verarbeitung und Nutzung meiner personenbezogenen Daten zu, soweit es für Vereins-/Verbandszwecke erforderlich ist.

Ort und Datum

Unterschrift

BITTE UM SPENDEN

Wir treten an unsere Leserinnen und Leser mit der herzlichen Bitte um SPENDEN, damit die HOG ihre Aufgaben erledigen kann: Druck und Versand des Agnethler Blattes, Beiträge an wichtige siebenbürgische Institutionen in Deutschland, Förderung von Projekten in Deutschland und Agnetheln, Unterstützung unserer Kirche und Kirchengemeinde, Kümern um die Belange des Friedhofs, Verwaltung, Pflege der Homepage, Versicherungen, Sachkosten, die durch Sitzungen und Mitgliederversammlung entstehen, usw.

Jede Spende kann von der Steuer abgesetzt werden, seit wir e.V. sind. Bis 300 € gilt der Kontoauszug, ab 300 € gibt es von uns automatisch eine Spendenbescheinigung.

Vorgedruckter Überweisungsschein als MUSTER auf Seite 46

Gästehaus Agnetheln

Buchungen/Reservierungen im Gästehaus:

E-Mail: agnethelnpfarrhaus@gmail.com

Ausblicke - Termine

16. Januar 2025

HOG-Sitzung online

8. März 2025

Mitgliederversammlung der HOG mit Wahlen im Haus der Siebenbürger Sachsen, Sinsheimer Str. 55 in Heilbronn-Böckingen ab 11:00 Uhr

Pfingstsonntag, 8. Juni 2025

Trachtenumzug am Heimmattag in Dinkelsbühl

Besuchszeiten

Kirchenburg Agnetheln

Montag – Freitag von 9:00 Uhr – 17:00 Uhr

Kontaktnummer: 0040 747 870 193

Falls Sie die Kirchenburg an einem Samstag oder Sonntag besuchen möchten, melden Sie sich bitte mindestens zwei Tage vorher unter folgender E-Mailadresse an:

agnethelnpfarramt@gmail.com

Eintritt pro Person in die Kirchenburg mit Zugang zur Dauerausstellung in den Türmen

Erwachsene: 15,00 Lei

Gruppen über 10 Personen: 10,00 Lei

Kinder bis 6 Jahre sind frei.

Heimatortsgemeinschaft Agnetheln e.V.

Doris Hutter

86159 Augsburg

www.hog-agnetheln.de



K.Thellmann-Kowatsch, Mühlstraße 13/2, 74343 Sachsenheim

Das nächste Agnethler Blatt erscheint
voraussichtlich: Mai 2025

Redaktionsschluss ist der 25.03.2024

Wir bitten um Beiträge.

IMPRESSUM

Herausgeber: HOG Agnetheln e. V.

Vorstandsvorsitzende:

Doris Hutter

Tel. 0821-44 979 125, E-Mail: vorstand@hog-agnetheln.de

Redaktion:

Erika Stumpp

E-Mail: erikastumpp02@gmail.com

Schatzmeisterin:

Marion Kleinschnitz

Tel. 0160-96 831 493, E-Mail: marion_koch@gmx.net

Adressen- und Mitgliederverwaltung:

Hans Otto Stein

Tel. 089-6255722, E-Mail: bezug-ab@hog-agnetheln.de

Versand Agnethler Blatt:

Karin Thellmann-Kowatsch

Tel. 07147-7376, E-Mail: familyk@gmx.de

Bücherversand: Ursula Lerouxel,

Tel. 0173-3688 477, E-Mail: ursula.lerouxel@web.de

Bankverbindung:

HOG Agnetheln, Kreissparkasse Heilbronn

BLZ 620 500 00, Konto-Nr.: 4928968

BIC: HEISDE66XXX

IBAN: DE82 6205 0000 0004 9289 68

Genealogie: Gerhard Rau

Einsteinstr. 5, 74211 Leingarten

Tel. 0 71 31 / 40 31 93

E-Mail: gerhard@fam-rau.de

Auflage: 750 Stück

Layout: Carmen Popa-Schuster

Druck: www.wir-machen-druck.de

Das Blatt ist die Publikation der HOG Agnetheln.

Namentlich gezeichnete Beiträge verantworten die
Verfasser. Die Redaktion behält sich das Recht auf
Kürzungen und stilistische Änderungen vor.

Internet: www.hog-agnetheln.de